
BEITRÄGE ZUR SYNTAX DER SPRACHE DER "GEHEIMEN GESCHICHTE DER MONGOLEN"

Author(s): GERHARD DOERFER

Source: *Central Asiatic Journal*, Vol. 1, No. 4 (1955), pp. 219-267

Published by: [Harrassowitz Verlag](#)

Stable URL: <http://www.jstor.org/stable/41926321>

Accessed: 12/10/2014 13:40

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at
<http://www.jstor.org/page/info/about/policies/terms.jsp>

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.



Harrassowitz Verlag is collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to *Central Asiatic Journal*.

<http://www.jstor.org>

BEITRÄGE ZUR SYNTAX DER SPRACHE DER GEHEIMEN GESCHICHTE DER MONGOLEN

von

GERHARD DOERFER

Berlin

EINLEITUNG

§ 1. Allgemeines zur GG.

Die GG ist das älteste guterhaltene ausführliche Dokument der mo. Sprache. Zwar ist die Inschrift zu Ehren des Yisünge (von cca. 1225) um einiges älter, es handelt sich hier aber um ein allzu kurzes Schriftstück, als daß man aus ihm weitreichende syntaktische Schlüsse ziehen könnte. Und ähnlich steht es mit andern Werken, die etwa zur Zeit oder einige Zeit nach der GG geschrieben sind. Das einzige ältere Dokument des Mo., aus dem sich eine Syntax gewinnen läßt – und man weiß, daß gerade zu einer Syntax ein besonders reiches Material gehört – ist das hier behandelte. Dies Dokument weist zudem (etwa gegenüber den atü. Inschriften) große Vorzüge auf. Es ist 1. gut erhalten und sein Material ist relativ reich, 2. mit großem Variantenreichtum und Fülle der Stile versehen. Es finden sich: a) der übliche Bericht mit meist wenig charakteristischen Formen, b) die freie, oft affektiv betonte Rede, c) die poetische Rede, gekennzeichnet durch Stabreim, Rhythmus, oft Reimanklänge und Parallelismus membrorum u.a. Bei alledem aber, wie Haenisch in seinen 'Grammatischen Besonderheiten' sagte, "Ungebundenheit und Unregelmäßigkeit, Wechsel und Fehler". So finden sich beim Instrumentalis nach *n*-Stämmen die Suffixe *-ʼar*, *-bar*, *-iyar* offenbar völlig gleichberechtigt nebeneinander: 74,8 *manggirsun-iyar tejʼegsed köʼüd* "die mit Wildzwiebel ernährten Söhne" – 75,1 *manggirsu-ʼar tejʼegsed . . . köʼüd* in der gleichen Bedeutung. 106,3 *qara buqa-yin arasun-iyar bürigsen bürkiren бүкүй даʼutu köʼürge-ben deledbe bi* "meine mit dem Fell eines schwarzen Stieres bespannte Pauke mit dröhnendem Klang habe ich geschlagen" – 106,8 *hüker-ün arasu-bar bürigsen ödken daʼutu köʼürge-ben deledbe bi* "meine mit dem Fell eines Rindes bespannte Pauke mit dumpfem Klang habe ich geschlagen".

Dasselbe Schwanken findet sich bei "Nominativ", Kasus indefinitus usw. usw. Auf syntaktischem Gebiet ist es nicht anders, z.B. in der Genuskongruenz. Sicherlich sind in der Sprache der GG verschiedene Dialekte wie auch verschiedene Sprachepochen zusammengefloßen. Ältestes und Jüngstes ist anscheinend bunt durcheinandergewirbelt. Gerade wegen dieses Variantenreichtums und Schwankens also, die nur scheinbar ein Nachteil sind, bietet uns die GG die Handhabe, in den Entwicklungsprozeß des Mo. auf syntaktischem Gebiet hineinzuschauen und stellt so die unerläßliche Grundlage für jede weitere Untersuchung auf diesem Arbeitsfelde dar.

§ 2. *Zur Statistik.*

Gerade aber weil hier ein ins Wanken geratenes Sprachsystem vorliegt, bieten sich auch besondere Schwierigkeiten und wird sich häufig nur statistisch arbeiten lassen. Zu den Statistiken möchte ich einige Bemerkungen machen. Wenn man die einzelnen Belege statistisch einordnen will, finden sich oft unklare Fälle. Diese habe ich im allgemeinen einfach ausgelassen, ohne jeweils zu begründen, welchen Fall und warum ich ihn ausgelassen habe. Hätte ich anders gehandelt, so wäre es mehr zu einer Erörterung der Unklarheiten und zu einer Zersplitterung in und Überschwemmung mit Einzelheiten gekommen als zu einer hinreichend klaren Statistik. Andere werden deshalb, die gleiche Aufgabe lösend, öfters zu etwas andern Zahlen kommen. Ich glaube dennoch, daß die von mir gegebenen Statistiken nicht wertlos sein dürften, da sich Differenzen im allgemeinen bei genügend hohen Zahlen bekanntermaßen hinreichend ausgleichen.

§ 3. *Zur Zitierung, Transkription und Bibliographie.*

Ich habe den Text innerhalb der einzelnen Kapitel nach Zeilen nummeriert; 38,6 bedeutet also: Kapitel 38, Zeile 6. Bei der Übersetzung habe ich mir oft erlaubt, Konverba als Verba finita zu übersetzen und Ähnliches, falls nämlich eine wörtliche Wiedergabe gerade dieser Formen nicht relevant war.

Ich benutze in diesen Artikeln die Transkription, die von Poppe, z.B. in seiner *Grammar of Written Mongolian*, verwandt wird und zitiere nach Pelliots Ausgabe der GG. In die Bibliographie wurden nur die im Laufe der Arbeit zitierten (also nicht alle tatsächlich benutzten) Werke aufgenommen. Ausführlichere Bibliographien zur GG u.ä. finden sich bekanntlich in Poppes *Khalkha-Mongolischer Grammatik*, in Temirs *Moğolların gizli tarihi*, in Benzings *Einführung*, und in Hambis' *Gram-*

maire. Neben Haenischs und Pelliot's Ausgaben der GG habe ich natürlich auch Mostaerts 'Sur quelques passages' zu Rate gezogen. Kozin sowie japanische Ausgaben waren mir unzugänglich. Neben der GG wurden zum sprachlichen Vergleich noch einige andere ältere mo. Werke berücksichtigt, vor allem die von Cleaves herausgegebenen Inschriften, die Ilchanenbriefe, das *Bodhicaryāvatāra*-Fragment und *HY*.

§ 4. Zur Formelsprache.

Wir wollen zum Zwecke einer kurzen und klaren Notierung eine Formelsprache ansetzen. Es existieren zunächst folgende Verbindungen von Satzteilen:

a-b: reines Komplementiv – reines Absolutiv (Beispiel etwa: der gute Vater);

b-c: reines Absolutiv – reines Prädikativ (Beispiel etwa: der Vater kommt).

Was ist nun z.B. die Eigenart des genetivischen Komplementivs?

1. Es ist Komplementiv insofern, als es Bestimmung zu einem Absolutiv ist. 2. Es ist Absolutiv insofern, als es selbst ein reines Komplementiv als Bestimmung bei sich haben kann. Diese Doppelnatur des genetivischen Genetivs wollen wir als Doppelfunktion bezeichnen und dadurch mar-

kieren, daß wir die Ziffern a und b übereinanderstellen, also $\frac{a}{b}$. Mit seinen Bestimmungen sieht dann ein genetivisches Komplementiv so aus:

$\frac{a}{b}$ b. (Beispiel etwa: des guten Königs Palast.)

Untersuchen wir das syntaktische Material des Mo. weiter, so stellen wir insgesamt folgende Satzteile fest:

$\frac{a}{b}$ c b Beispiel: (der den) Feind *besiegende* General

$\frac{b}{a}$ c : (der) sehr *Müde* schlief

$\frac{b}{c}$: (das den) Feind *Besiegen* gelang

$\frac{c}{a}$: èto očeñ *chorošo*

$\frac{c}{b}$: ona prekrasnaja *žena*

$\frac{a}{b}$ b : ere-yin *alaysun* buγu "der Hirsch, den der Mann tötete"

$$\begin{array}{l} a \\ a \backslash b \\ b \backslash c \end{array}$$
 : sayın *ere-yin* ala^ısan (bu^ıu) "(der Hirsch,) den der gute Mann tötete"

b_3-a : qa^ıar ^ıo'a ökin "das wangenschöne Mädchen"
 b_1-c

b_3-a : qa^ıer ^ıo'a ökin "das wangenschöne Mädchen".
 b_1-c

Wir wollen dies alles noch einmal in Tabellenform darstellen. Es sieht dann so aus:

- | | |
|--|---|
| 1. reines Komplementiv
Adjektiv | $b'-a-b$ |
| 2. absolutivisches Komplementiv
Genetiv | $\begin{array}{l} a \\ a \backslash b \\ b \end{array}$ |
| 3. prädikativisches Komplementiv
Partizip | $\begin{array}{l} a \\ b \backslash c \\ b \end{array}$ |
| 4. komplementivisches Absolutiv
substantiviertes Adjektiv | $\begin{array}{l} b' \\ b' \backslash a \\ a \end{array}$ |
| 5. reines Absolutiv
Substantiv | $a-b-c$ |
| 6. prädikativisches Absolutiv
Infinitiv | $\begin{array}{l} b \\ b \backslash c \\ c \end{array}$ |
| 7. komplementivisches Prädikativ
adjektivisches Prädikat | $\begin{array}{l} c \\ b' \backslash a \\ a \end{array}$ |
| 8. absolutivisches Prädikativ
substantivisches Prädikat | $\begin{array}{l} c \\ a \backslash b \\ b \end{array}$ |
| 9. reines Prädikativ
Verb | $b-c/$ |
| 10. prädikativisch-absolutivisches Komplementiv
Partizip mit Dreifachfunktion | $\begin{array}{l} a \\ a \backslash b \\ b \backslash c \\ b \end{array}$ |
| 11. komplementivisches Subjekt
Quasisubjekt | $\begin{array}{l} a \\ a \backslash b \\ b \backslash c \\ b \end{array}$ |
| 12. adrelativisches Komplementiv | b_3-a
b_1-c |
| 13. relativisches Subjekt | b_3-a
b_1-c |

Zur Erläuterung: 1. bedeutet den Satzabschluß und ist gewissermaßen eine uneigentliche Bestimmung, die gemeinten Satzteile stehen immer in der Mitte der oben gegebenen Formelgruppen, umgeben von ihren Bestimmungen. 2. Ich bezeichne im übrigen das Subjekt eines Verbalsatzes mit b_1 , das direkte Objekt mit b_2 , alle andern Absolute mit b_3 , das Subjekt eines Nominalsatzes mit b_1 ; b' ist ein Adverb, das bei einem Adjektiv steht. 3. Besondere Aufmerksamkeit verdienen zwei Konstruktionen, die es im Idg. nicht gibt. Dies ist a) die Verbindung des Partizips mit Dreifachfunktion mit dem dazugehörigen Quasisubjekt.

Ein Beispiel: (osman.) *Ali'nin dammı yaptığı ev*. Das ist $\begin{matrix} a \\ b_1 & b & b \\ & & \searrow \\ & & b. \text{ D.h.} \\ & & \swarrow \\ & & c \end{matrix}$

yaptığı ist 1. Komplementiv zu *ev*, 2. Absolutiv, da ein Komplementiv *Ali'nin* als Bestimmung habend und 3. Prädikativ, da ein Objekt *dammı* als Bestimmung habend. *Ali'nin* wiederum ist 1. wie schon erwähnt Komplementiv zu *yaptığı* als Absolutiv und 2. Absolutiv zu *yaptığı* als Prädikativ und als möglicher Träger eines Komplementivs wie *eyi*. Eine annähernd wörtliche Übersetzung ist daher Alis-Bauens-Haus, jedoch ist auch sie sehr ungenau. b) Es finden sich Doppelfunktionen in Ausdrücken

wie *qačar ʔo'a ökin* = etwa "Wange schönes Mädchen". Das ist $\begin{matrix} b_3-a \\ b_1-c & & b. \end{matrix}$

D.h. *qačar* ist 1. Subjekt eines adnominalen Nominalsatzes "die Wange ist schön" und 2. gibt es an, in Bezug worauf das folgende Komplementiv gilt. *ʔo'a* wiederum ist 1. Prädikativ zu *qačar* und 2. Komplementiv zu *ökin*. 4. Ich habe bei 1-11 jeweils zuerst eine bessere Terminologie angegeben und dann darunter eine üblichere. An sich ist die untere Terminologie vielfach ungenau. Ein Ausdruck wie *alaqu hi* "ich werde töten" z.B. enthält kein Verbum finitum, aber sehr wohl ein reines Prädikativ. Als Verb sollte man nur solche Ausdrücke bezeichnen, die so charakterisiert sind, daß sie nicht (wie *alaqu*) gleichzeitig als prädikativisches Absolutiv usw. auftreten können, sondern nur als Verbum finitum, also etwa wie *alamuj bi*. Man könnte 1-9 übrigens auch so ordnen:

1	4	7
2	5	8
3	6	9

ABKÜRZUNGEN

Außer den bekannten und allgemein bzw. wissenschaftlich allgemein bekannten Abkürzungen habe ich noch die folgenden verwandt: alt. =

altaisch, mo. = mongolisch, ntu. = nordtungusisch, tü. = türkisch, čay. = čayatayisch, Sg. = Singular, Pl. = Plural, m. bzw. mask. = maskulin, f. bzw. fem. = feminin, n. = neutrisch, GG = Die Geheime Geschichte der Mongolen, HY = Hua-i Ih-yü "Chinesisch-fremdsprachliche Übersetzungsvokabulare", sinomo. Dokumente vom Ende des 14. Jahrhunderts, Ch. = Činggis qa'an. Zu den Abkürzungen für die Satzteile s. § 4.

BIBLIOGRAPHIE

- Benzing, J., *Einführung in das Studium der altaischen Philologie und der Turkologie*. Wiesbaden 1953 (*Einführung*).
- Bouda, K., 'Die Kongruenz im Tungusischen', *Indogermanische Forschungen*, 1950.
- Čeremisov, K., *Burjat-mongol'sko-russkij slovar'*. Moskva 1951.
- Cincius, V., und Rišes, L., *Russko-čevenskij slovar'*. Moskva 1952.
- Cleaves, F. W., 'The Sino-Mongolian Inscription of 1335 in memory of Chang Ying-Jui', *HJAS*, 13, 1950.
- , 'The Sino-Mongolian Inscription of 1338 in memory of Ĵigüntei', *HJAS*, 14, 1951.
- , 'The Sino-Mongolian Inscription of 1346', *HJAS*, 15, 1952.
- , 'The Bodistw-a Čari-a Awatar-un Tayilbur of 1312 by Čosgi Odsir', *HJAS*, 17, 1954.
- Gabain, A. v., *Altürkische Grammatik*. Leipzig 1950.
- Grønbech, K., *Der türkische Sprachbau*. Kopenhagen 1936.
- Haenisch, E., *Manghol un niuca tobca'an (Yüan-ch'ao pi-shi)*. *Die Geheime Geschichte der Mongolen*. Aus der chinesischen Transkription (Ausgabe Ye Têh-hui) im mongolischen Wortlaut wiederhergestellt. Leipzig 1937.
- , *Wörterbuch zu Manghol un niuca tobca'an (Yüan-ch'ao pi-shi)*, *Geheime Geschichte der Mongolen*. Leipzig 1939.
- , *Die Geheime Geschichte der Mongolen aus einer mongolischen Niederschrift des Jahres 1240 von der Insel Kode'e im Keluren-Fluß*. Leipzig 1948.
- , *Sino-mongolische Dokumente vom Ende des 14. Jahrhunderts*. Berlin 1952. (*HY, sinomo. Dokumente*).
- , 'Grammatische Besonderheiten in der Sprache des Manghol un niuca tobca'an', *Studia Orientalia*, XIV, 3, 1950. ('Grammatische Besonderheiten').
- , 'Zu den Briefen der mongolischen Il-khane Arġun und Öljeitü an den König Philipp den Schönen von Frankreich (1289 und 1305)', *Oriens*, 1949, Vol. 2, Nr. 2. ('Ilchanenbriefe').
- , *Mongolica der Berliner Turfan-Sammlung, I: Ein buddhistisches Druckfragment aus dem Jahre 1312*. Berlin 1954. (*Bodhicaryāvatāra*).
- Hambis, L., *Grammaire de la langue mongole écrite (première partie)*. Paris 1946. (*Grammaire*).
- Kozin, M., *Sokrovennoe Skazanie. Mongol'skaja chronika 1240 g. pod nazvaniem Mongyolun niyuča tobčijan. Yuañ čao bi ši*. Moskva-Leningrad 1941.
- Lewicki, M., *La langue mongole des transcriptions chinoises du XIVe siècle. Le Houa-yi yi-yu de 1389*. (Travaux de la Société des Sciences et des Lettres de Wrocław. Série A, Nr. 29.) Breslau 1949.
- Ligeti, L., *Le Subhāšitaratnanidhi Mongol. Un document du Moyen Mongol. Partie Ire*. (Bibliotheca Orientalis Hungarica VI.) Budapest 1948.

- Mostaert, A., und Cleaves, F. W., 'Trois documents mongols des archives secrètes vaticanes', *HJAS*, 15, 1952. ('Trois documents').
- Mostaert, A., 'Sur quelques passages de l'Histoire Secrète des Mongols', *HJAS*, 13, 14, 15. ('Sur qu. passages').
- Murayama, S., 'Über die Inschrift auf dem Stein des Cingis', *Oriens*, 1950, Vol. 3, Nr. 1. ('Yisüngge').
- Pelliot, P., *Histoire Secrète des Mongols*. Paris 1949.
- Poppe, N., 'Die Sprache der mongolischen Quadratschrift und das Yüan-ch'ao pi-shi', *AM*, Neue Folge 1944.
- , 'Zur mittelmongolischen Kasuslehre', *ZDMG*, 100, 1950.
- , *Khalkha-Mongolische Grammatik*. Wiesbaden 1951.
- , 'Besprechung zu Cleaves' 'Inscriptions', *UAJ*, XXIV, 2, 1952.
- , 'Bemerkungen zu G. J. Ramstedts Einführung in die Altaische Sprachwissenschaft', *Studia Orientalia*, XIX:5. Helsinki 1953.
- , *Grammar of Written Mongolian*. Wiesbaden 1954.
- Ramstedt, G. J., *Kalmückisches Wörterbuch*. Helsinki 1935.
- , 'Einführung in die Altaische Sprachwissenschaft. II: Formenlehre', *MSFOu*, 104: 2. Helsinki 1952.
- Rudnev, A., *Chori-burjatskij govor. Opyt issledovanija, teksty, perevod i primečanija*. Vyp. I-III. Petrograd 1913-1914.
- Sanžeev, G., *Grammatika burjat-mongol'skogo jazyka*. Moskva 1941.
- , *Sravnitel'naja grammatika mongol'skich jazykov*, Tom I. Moskva 1953.
- Temir, A., 'Manghol-un niuča tobčaan. (Yüan-ch'ao pi-shi). Moğolların gizli tarihi', *Türk Tarih Kurumu yayınlarından*, II, 12. Ankara 1948.
- Todaeva, B., 'Vinitel'nyj padež v sovremenom mongol'skom jazyke', *Učenyje Zapiski Instituta Vostokovedenija*, IV. Moskva 1952.
- Vladimircov, B., 'Sledy grammatičeskogo roda v mongol'skom jazyke', *Comptes Rendus de l'Académie des Sciences de l'URSS - B*. Leningrad 1926. ('Sledy grammatičeskogo roda').
- , 'Ostatki pričastija nastojaščego vremeni v mongol'skom jazyke', *Comptes Rendus* (wie oben). Leningrad 1924. ('Ostatki').
- , *Bodhicaryāvatāra*. (Bibliotheca Buddhica XXVIII.) Leningrad 1929.

I – DIE KONGRUENZ BEI ATTRIBUTIVEN UND PRÄDIKATIVEN KONSTRUKTIONEN

§ 5. Kongruenz kann in der GG auftreten als

- A Numeruskongruenz
- B Kasuskongruenz
- C Genuskongruenz.

Folgende Satzteile können dabei prinzipiell zu einem **b** in Kongruenz treten:

$$\begin{array}{ccccccc}
 & & & & a & & \\
 & c & a & a & & a & \\
 a, & a' & b' & c' & b, & c, & c' \\
 & & & & c & &
 \end{array}$$

A. Die Numeruskongruenz

§ 6. Daß im älteren Mo., so in der Sprache der GG, Numeruskongruenz statthaben kann, ist schon seit langem bekannt, ebenso wie die Tatsache, daß diese Kongruenz auch (als *constructio ad sensum*) bei Kollektiven wie *irgen* "Leute", *ulus* "Volk" und dgl. eintreten kann. Immerhin findet sich schon ein starkes Schwanken zwischen Kongruenz und Nichtbeachten der Kongruenz, so daß also oft einem b im Plural a oder c beliebiger Art im Singular zugeordnet werden. Wie verwickelt die Verhältnisse tatsächlich sind, möge die folgende Tabelle zeigen. (A = Komplementiv im Pl. bei mehrzähligem Absolutiv, B = Komplementiv im Sg. bei mehrzähligem Absolutiv, C = es existieren mehrere Bestimmungen zu einem Absolutiv, ein Teil davon steht im Sg., ein Teil im Pl. Invariable Komplementive und unklare Fälle sind in der Tabelle ausgelassen.)

	A	B	C
Stammesbezeichnungen	23	6	1
<i>irge(n)</i>	37	9	5
<i>haran</i>	17	1	2
<i>kepte'ül</i>	10	1	4
<i>ulus</i>	4	20	1
<i>üges</i>	9	16	—
Dinge außer <i>üges</i>	8	8	1
Tiere	9	3	4
Personen (nicht Kollektive)	68	8	1
Summe	185	72	19

Der Plural überwiegt also stark bei Personenbezeichnungen, *haran*, *kepte'ül*, schwächer bei andern Kollektiven und Tieren, wird bei Dingbezeichnungen etwa dem Singular gleich häufig gebraucht, wird seltener verwandt bei *ulus* und *üges*. Insgesamt sind die Verhältnisse jedoch sehr kompliziert und wohl nicht anders denn als Schwankungen und Übergänge zu einem neuen sprachlichen System deutbar.

§ 7. Kongruenz im Falle a–b.

Hier ist Kongruenz Normalfall. Daher u.v.a. 7,1 *tede irgen* "diese Leute", 160,18 *ede yurban qorč'in* "diese drei Köcherträger", 74,3 *üčüged kö'üd* "die kleinen Söhne", 74,6 *sutan kö'üd* "die gesegneten Söhne",

121,17 *yo'as sayid ökid* "die schönen edlen Mädchen", 144,10 *hüle'üd turāstan čeri'üd* "die übrigen schildbewehrten Krieger".

An Ausnahmen finden sich:

35,3 *kilbar irgen* "ein leicht (zu überwältigendes) Volk", 152,3 *qara kitad* "die Schwarz-Kitad", 278,29 *jarim kebte'ül* "die halbe Nachtwache", 177,82 *hula'an qud* "rote Felsen", 190,26 *ündür etüged* "hohe Stellen", 254,7 *örgen müred* "breite Flüsse", 276,7 *dabtamal qatangyu bala'ad* "festgestampfte harte (= festgemauerte) Städte".

§ 8. Kongruenz im Falle $b \begin{matrix} a \\ \backslash \\ c \end{matrix}$.

Auch hier ist Kongruenz Normalfall. Daher u.v.a. 10,2 *Biğünütei Belgünütei nereten büle'e* "sie waren B. und B. genannt", 22,5 *niken eyeten bolu'asu* "wenn ihr mit einem gemeinsamen Beschluß versehen seid", 51,4 *Quda'an Töde'en qoyar uruy üge'un büle'e* "Q. und T. waren ohne Nachkommenschaft", 74,9 *kö'üd jasaytan sečed bolba* "die Söhne wurden diszipliniert und klug", 275,25 *meses qurčatan* "(die Russen) sind mit scharfen Schwertern versehen".

Ausnahmen sind

31,6 *ede oyira buıyu je* "die sind nahe" (doch wohl = "sie sind in der Nähe"), 193,22 *mongyol-i čö'eken ese gü ke'en büle'eı* "habt ihr nicht gesagt, die M. seien wenig?"; vgl. dazu 190,5 *ene dorona čö'eken mongyol buı* "hier im Osten sind einige wenige M." (Ausnahme zu § 7).

§ 9. Kongruenz im Falle $a \begin{matrix} a \\ \backslash \\ b \end{matrix}$.

Eine Kongruenz des Genetivs gibt es im Mo. nicht. Ferner: **a**, die meist als **b** fungieren, zeigen anscheinend gewöhnlich keine Numeruskongruenz, leider ist die Zahl der Belege gering.

Ich meine damit Fälle wie *ökin kö'üd* "Mädchen-Kinder = Mädchen". *Ökin* ist hier als Satzteil ein reines Komplementiv **a**, da es sich kein weiteres **a** unterordnen kann – *sayin ökin kö'üd* wäre "gute (Mädchen-) Kinder"; *sayin* würde sich also nicht auf *ökin*, sondern auf *kö'üd* beziehen – es ist aber allermeist **b** und kongruiert nicht. Man kann hier von einem Ansatz zu einer Wortklasse, dem Substantiv, reden.

Wann steht überhaupt der Nominativ als Attributskasus? Sanžeev meint in seiner *Sravnitel'naja grammatika* (nach A. A. Bobrovnikov), S. 124f., dies sei der Fall bei solchen Wörtern, die Eigenschaft und Material bezeichnen (kačestvennye i predmetnye imena), nicht jedoch bei solchen, die (selbständige) Substanzen bezeichnen (suščestvitel'nye).

Dieser Gedanke ist teilweise richtig, jedoch sind die Fälle, wo der Nominativ als Attributskasus vorkommt, zu eng gefaßt. Als Regel gilt vielmehr allgemein fürs Mo.:

1. Der Nominativ steht immer dann, wenn ein "Attribut der Identifizierung" vorliegt, daher *sayin ökin* "ein Mädchen, das gut ist" (kačestvennoe im'a), *altan süme* "eine Buddhastatue, die Gold ist = aus Gold besteht" (predmetnoe im'a), *ene ökin* "das Mädchen, das eben dieses ist", *tabun ere(s)* "die Männer, die in fünffacher Ausfertigung da sind, existieren"; aber auch, über diese Fälle hinaus: GG65 *no'un kö'üd, ökin kö'üd* "Kinder, die Knaben, Mädchen sind", und in der Schriftsprache *kümün törölkiten* "das Geschlecht, das aus Menschen besteht", *šibayun jiyasun* "Vogelfisch = ein Fisch, der ein Vogel ist = Hai", *moyaĭ jiyasun* "Schlangenfisch = ein Fisch, der wie eine Schlange ist = Aal", *tayiji iĭayurtan* "Leute, deren Ursprung ein *tayiji*-Edelmann ist" oder (aus Poppe, *Grammar of Written Mongolian*, § 459): *eme takiy-a* "Huhn, das weiblich ist = Henne", *ebügen kümün* "Mensch, der ein alter Mann ist = Greis", *lama šibayun* "Vogel, der wie ein Lama ist, aussieht = rotgelb (in den Farben der Lamagewänder) gefärbte Ente, *anas nigra* L.", *tarbayan kümün* "Mensch, der wie ein Murmeltier ist = Zwerg", *kümün görügesün* "Menschentier = Tier, das wie ein Mensch ist, aussieht = Affe, bzw. Bär". In diesem Fall kann auch bei Nichtbelebtem ohne weiteres der Nominativ als Attributskasus stehen: GG123 *engke üdür* "Friedenstag = ein Tag, der friedlich ist", 253 *giji'ar balayad* "Randstädte = Städte, welche den Rand eines Gebietes bilden", 181 *teri'üd üges* "Worte, die Einleitungen sind", *hörene ümere* "West-Nord = ein Nord, der zugleich ein West ist = Nordwest", oder in der Schriftsprache *üfegdel toli* "Schau-spiegel = ein Spiegel, der eine Schau ist = Kaleidoskop", *toli bičig* "Spiegelbuch = Buch, das wie ein Spiegel ist (insofern als es nämlich Wörter einer Sprache A in einer Sprache B spiegelt, wiedergibt) = Wörterbuch", *uul yaĭar* "Grundlagen-Land = das Land, das des Menschen Grundlage ist = Heimat", *šiker ebesün* "Zuckerholz = Holz, das wie Zucker ist = Zuckerrohr" u.a.

2. Der Nominativ kann auch in sonstigen Fällen stehen, und zwar nicht selten bei Personenbezeichnungen wie GG 201 *qan oro* "Chansort = Thron", oder in der Schriftsprache (nach Poppe, *op. cit.*) *qan širegen* "Chansitz = Thron", *morin jil* "Pferdejahr", wie auch in den andern vielen Zusammensetzungen mit *jil*. Sehr selten dagegen und nur in wenigen Ausnahmefällen steht der Nominativ (konventionell) bei Dingbezeichnungen wie *söni düli, edür düli* "Nachtmitte, Tagesmitte", *ayula buu* "Gebirgsgeschütz", *usun tegerme, salkin tegerme* "Wassermühle,

Windmühle”, *nere ildü* “Namensschwert”. Dagegen ist z.B. nicht möglich zu sagen *kümüün ger* “Menschenhaus”, hier muß es *kümüün-ü ger* heißen. Vgl. auch ‘Mukaddimat al-Adab’ *bal-un ari* = čaγ. *bal arisi* “Honigbiene”. Der Nominativ steht also im Mo. viel seltener als im Tü. oder andern Sprachgruppen.

Daher heißt es in der GG

65,1 *no’un kö’üd, ökin kö’üd* “Knaben-Kinder, Mädchen-Kinder”, 253,7 *giji’ar balayad* “Randstädte”, 264,5 *kiji’ar irgen* “Randvolk”, 267,4 *altan sümes* “Gold-Buddhastatuen”, 275,14 *bulya irgen* “Aufruhrvolk”, aber auch 181,19 *teri’üd üges* “einleitende Worte”, und HYa2 *temüd quya’ud* “Eisenpanzer”. So auch GG 260,22 *daıyin irgen* “Feindvolk” (entgegen 208,28 *daıyisun gü’ün* “Feindmensch”). Diese Fälle sind wohl wörtlich aufzufassen als “Einleitungen-Worte = Worte, die Einleitungen sind”, “Eisen-Panzer = Panzer, die Eisen (natürlich mehrere Stück Eisen, da mehrere Panzer) sind”, “Feinde-Volk = ein Volk, das aus Feinden besteht”.

§ 10. Kongruenz im Falle $b \begin{matrix} a \\ c \end{matrix} b$.

Kongruenz ist Normalfall. Daher u.v.a. 6,1 *ayisqun irgen* “kommende Leute”, 35,2 *bükün irgen* “weilende Leute”, 109,6 *kilyo müren-ne bükün jıyačın* “die am K.-Fluß weilenden Fischer”, 125,9 *iregsed ötögüs öljeiten nököd minu* “meine gekommenen alten glückhaften Gefährten”, 146,1 *qonoysad čeri’üd* “die übernachtet habenden Krieger”, 188,6 *qulad hilu’-atuju baiyiqun-i mariyajı’u* “er beschlich die fliegeengepeinigt dastehenden Wildesel”.

Das System ist aber bereits ins Wanken geraten und es finden sich daher Schwankungen wie

30,3 *iregsed irgen* “die gekommenen Leute” – 254,4 *oduysan irge* “die gegangenen Leute”, 146,2 *güre’elegsed irgen* “die umringt habenden Leute” – 145,10 *gürelegsın irgen* “die umringt habenden Leute” (es handelt sich um dieselben Personen!). 200,14 *tus qan-dur-ıyan yar gürgesed haran-i uruy-a anu gürtelė mököri’ülüdkün* “enthauptet die Leute, die an ihren rechtmäßigen Herrn die Hand gelegt haben, bis auf Kind und Kindeskind!” – 200,16 *mön Jamuıya-yin ile ima-yi yardaysan haran-i mököri’üljü ögbe* “er ließ vor J. die Leute enthaupten, die an diesen Hand gelegt hatten”.

Weitere Belege des Singulargebrauchs sind

150,5 *butarayın kereyid irgen* “das zerstreute K.-Volk”, 177,86 *odun baraysan irge* “das völlig dahingegangene Volk”, 240,12 *yabuqu qara’ul*

“der gehende Spähtrupp”, 110,2 *yabuγsan merkid* “die gegangenen M.”, 172,12 *γaruγsan mongγol* “die ausgezogenen M.”, 198,26 *urida oroγsan merkid* “die früher angelangten M.”, 80,11 *ülü bolqu modud* “die hindern den Bäume”, 240,17 *baγiγsan modud* “die stehenden Bäume”, 254,8 *töregsen ele amitan* “die geborenen Lebewesen”, 231,3 *sa’uγsan kö’üd* “die sich gesetzt habenden Söhne”, 254,11 *töregsen dörben küli’üd kö’üd* “die geborenen vier vortrefflichen Söhne”, 278,52 *urida meden aγsan Alčidaγ Qongqortaqaγ* “A. und Q., die zuvor kommandiert hatten”, 5,3 *niken böleg irgen ayisqu-yi qaraγu* “er schaute eine Abteilung Leute, die kamen”. Ferner finden sich eine ganze Reihe von Belegen mit *ulus* “Volk, Reich”, und *üges* “Worte” als Absolutiven.

§ 11. Kongruenz im Falle $\begin{array}{l} a \\ \backslash \\ b \\ \backslash \\ c \end{array}$ b.

Kongruenz ist Normalfall. Daher u.v.a. 74,8 *teγi’egsed kö’üd* “die Söhne, die sie ernährte”, 153,14 *oljalaysad adu’un* “die Herde, die sie erbeuteten”, 200,24 *ügülegsed üges* “die Worte, die er sprach”, 203,2 *ede nereγidügsed yeren tabun mingγad-un noγad* “diese 95 Tausendschaftsführer, die er ernannte”, 251,4 *ilegsed elčin* “die Gesandten, die Wir schickten”, 169,20 *Merkideγi-čaya’an Aman-čaya’an-ke’er qoyar belen huyaysad-i unuγu* “M. und A., die beiden bereits angebandenen (Pferde) besteigend”.

Ausnahmen sind:

31,4 *bari’uluγsan nuγud γala’ud* “die Enten und Gänse, die er hatte greifen lassen”, 142,10 *Čiqurqu-da talbiγsan qara’ul-ača gi’ün ha’ulγu irejü* “von dem (durch Ch.) bei Č. aufgestellten Spähtrupp kam ein Mann angaloppiert”, *Činggis qa’an-nu nereγidügsen yeren tabun mingγad-un noγad* “die von Ch. ernannten 95 Tausendschaftsführer”, 226,9 *niken mingγan turγa’ud-i Aryaγ-qasar niken mingγan ilγaysan ba’atud-i medeγü* “tausend Mann Tagwachen sollte A., tausend Mann (von ihm) ausgewählte Kerntuppen, kommandieren”, 245,49 *beledügsen γurban bökös* “die (von Ch.) aufgestellten drei Athleten”.

§ 12. Kongruenz im Falle b–c/.

a) Bei prädikativen Partizipien ist Kongruenz Normalfall: 77,3 *qamtu ker alduqun bida* “wie können wir zusammen leben?”, 102,7 *tere ösül ösün iregsed aγu’u* “sie waren gekommen, um jene Rache zu nehmen”, 105,5 *ösül-iyen ker ösekün* “wie können wir unsere Rache nehmen?”, 167,5 *tenggeri-de ülü ta’alaydaqun bida* “wir würden vom Himmel nicht geliebt

werden“, 174,12 *γaruγsan mongγol qa'a odqun tede* “die herausgekommenen M., wohin werden die gehen?”.

Ausnahmen sind:

197,12 *čeri'üd sama'ui čaγ-tur čima-yi ber ülü a'ulqu* “die Krieger würden in dieser unruhigen Zeit auch dich nicht verschonen“, 154,4 *tatar irgen ebüges ečiges-i haraγsan büle'e* “das T.-Volk hat unsere Ahnen und Väter umgebracht“, 179,14 *tan-i qad boluγsan büle'e* “wenn ihr Chane geworden wäret“, 71,4 *Hö'elün-e gürtel-e eyinke'egdeküi bolbi* “(nous)avons été invectivées de la sorte même par (toi) Hö'elün“ (Mostaert). Bei manchen Belegen kann man schwanken, ob sie als Prädikative oder als Komplementive aufzufassen sind, wie 146,19 *güjügün-deki kündü mudun-i köser-e o'oruγsan jaqa-daki jarbiyal mudun-i jayila'uluγsan ta* (.) *ečiges kö'üd-ün tusa aju'ui je*, entweder “das schwere Holz am Halse habt ihr auf die Erde geworfen, das Schandkragenholz am Rockkragen habt ihr mir abgenommen. Ihr Vater und Söhne wart von Nutzen“ oder “ihr Vater und Söhne, die ihr auf die Erde geworfen habt usw.“. So noch 121,2 *töregsen*, 210,4 *ünjfsen*.

b) Es gibt in der Sprache der GG ein Präsens-Futur auf *-d* (wie in 195,23 *yabud tede* “jene gehen“). Mostaert bezeichnet ‘Sur quelques passages’ zu §§ 255, 256 diese Form als ursprünglichen Plural des Konverbium modale auf *-n*. Der Charakter der Form ist, wie Haenisch in den ‘Grammatischen Besonderheiten’ S. 20 festgestellt hat, der einer emphatischen Aussage. Mit der Partikel *je* verbunden hat diese Form die Bedeutung eines Futurs, ohne Partikel die eines Präsens. Haenisch hat *op. cit.* reichlich Beispiele gegeben, daher begnüge ich mich mit 2 Belegen:

21,4 *deleme yekin ügüled ta* “warum redet ihr da solchen Unsinn!“, 21,7 *qaračus tende uqad je* “dann werden es die Untertanen wohl erkennen!“.

Weitere Pluralformen des Verbs behandle ich wegen des engen Zusammenhangs mit dem Femininum bei der Genuskongruenz.

§ 13. Kongruenz im Falle $\begin{matrix} b_3-a \\ b_1-c \end{matrix}$ b.

Die Verhältnisse sind wegen der geringen Zahl der Belege schwer durchschaubar. Ich gebe die Beispiele:

64,2 *qačar γo'a ökid* “in Bezug auf die Wange schöne, wangenschöne Mädchen“, 64,5 *öngge sayid ökid* “in Bezug auf Aussehen und Farbe schöne Mädchen“, 265,36 *teme'en ači'atu irgen* “ein Volk, dessen Kamel beladen ist“, 274,4 *güjü'üd urtus köl ündür tobiča'ud* “T.-Kamele, deren Häuse lang sind und deren Beine hoch sind“, In gewissem Sinne gehören

hierher auch Fälle wie 190,22 *naiṃan irgen ulus yeketü irge olotu ke'en yeke üge ügülen aju'u* "das N.-Volk 'in Bezug auf den Ulus mit Großem versehen, in Bezug auf Leute mit Vielem versehen (sind wir)' sagend hat ein großes Wort geredet", 241,3 *ökid γo'astan γučin emes abtuγai* (wohl analog zu Mostaert's Ausführung zu § 90 der GG, wo er anführt 183,2 *Yegü Yesüingge Tuqu-tan γurban kö'üd* "ses trois fils, Y., Y. et T.") "er soll sich 30 Frauen, nämlich schöne Mädchen, nehmen" (Haenisch: "dreißig Frauen mit schönen Töchtern").

§ 14. Versuch einer Erklärung der Ausnahmen.

Wie ist wohl die allmähliche Durchsetzung von Singularformen, d.h. die Aufgabe der Numeruskongruenz bei Adjektiv und Partizip zu erklären? Gerade in der Sprache der GG sind ja die Verhältnisse sehr kompliziert und befindet sich alles im Übergang zu einem neuen Sprachzustand. Man kann vielleicht folgende Gründe anführen:

a) Gerade bei Kollektiven schwankt der Gebrauch sehr. Es mag sein, daß hier an eine ähnliche Differenz wie beim engl. *the family was sitting – the family were sitting* zu denken ist. D.h. es sind 2 Möglichkeiten der Kongruenz vorhanden: ein Kollektiv ist der Form nach Singular, der Bedeutung nach Mehrzahl (d.h. es bezeichnet mehrere Dinge), und das Komplementiv kann sich nach der Form, aber auch nach der Bedeutung richten. Vgl. z.B. außer schon oben gegebenen Beispielen:

198,23 *qoryalaγsad merkid* "die verschanzten M." – 198,26 *oroγsan merkid* "die eingetretenen (= sich unterworfen habenden) M.", 208,17 *qariγatan ulus* "der zugehörige Ulus" – 202,1 *to'urγatu ulus* "der Ulus mit Filzzelt", 198,3 *jarimud ulus* "der halbe Ulus" – 278,29 *jarim kebt'e'ül* "die halbe Nachtwache". So sind hier noch folgende Beispiele mit Singular des Adjektivs belegt: 146,16 *yeke čerig* "das große Heer", 184,6 *baru'a yeke* "eine große Masse", 208,6 *yeke qol* "die Hauptstreitmacht, das Zentrum", 5,4 *böleg irgen ayisqu* "eine Abteilung Volk, die ankam".

b) Starke Schwankungen finden sich auch bei **a** zum **b üges** "Worte". Daher 181,14 *ede üges* "diese Worte" – 194,14 *ene üges* "diese Worte", 181,19 *teri'üd üges* "einleitende Worte" – 201,5 *qadaγatu üges* "wichtige Worte".

Dies mag dadurch bedingt sein, daß hier der Generalis *üge* sehr oft für *üges* eintritt (und natürlich dann das **a** im Singular steht). Vgl. 200,25 *ügülegsed üges*, 105,8 *ügülegsən üges*, 136,18 *ügülegsən üge*, alle drei in der Bedeutung "gesagte Worte". 265,25 *da'aringqu üge bi ese ügülele'e* "ich

habe das beleidigende Wort (= Satz, Wörter) nicht gesagt” – 265,26 *da'aringqu üges bi ügülele'e* “ich habe die beleidigenden Worte gesagt”.

c) Starke Schwankungen finden sich auch bei *metü* “wie, gleich, ähnlich, geeignet”.

245,28 *čigöd narad metüs de'üner-i činu* – 245,31 *čigöd narad metü de'üner-i činu* “deine Brüder, die wie Fichten und Kiefern sind”. Meist steht jedoch schon der Sg. wie in 22,4 *tere čyrytaḡ müśüd metü qamtu niken eyeten bolu'asu* “wenn ihr wie dies Bündel Pfeilschäfte alle eines Beschlusses seid”, 276,6 *a'ulas metü balayad* “Städte wie Berge”. So noch 31,5 231,4 76,10 s. unten, 260,19 s. unten g). Der Pl. kommt natürlich bei Substantivierung vor: 170,18 *Temüjin kö'ün-tür qadqulduqun metüs ked buḡ* “welche Leute bei Sohn T. verstehen zu kämpfen?”, 156,15 *inu metüs* “seinesgleichen”, u.a. *Metü* ist ursprünglich gewiß ein Adjektiv.

Die Erklärung für die Aufgabe der Kongruenz dürfte hier die sein, daß in Fällen wie 76,10 *erte Alan eke-yin tabun kö'üd metü yekin eye üge'ün buḡ* “warum seid ihr so uneinig wie weiland die fünf Söhne der A.?” der Ausdruck *kö'üd metü* schon als reine Umstandsbestimmung (in den Söhnen gleicher Weise) und nicht nur mehr essivisch (als den Söhnen gleichende) aufgefaßt werden konnte. Dann wirkt *metü* fast wie eine Postposition und kann sich daher im Laufe der Zeit zu einer solchen entwickeln. (Man vgl. damit die Tatsache, daß es in andern alt. Sprachen Äquative als besondere Kasus gibt.)

d) Es gibt ferner eine Reihe von invariablen Komplementiven. Dazu gehören (außer den Genetiven natürlich) alle Wörter für die Begriffe “all, ganz, jeder”: *qamuḡ, gür, gübcin, büri(n), qotola, tutum, bügüde, oḡuḡa*, sowie (natürlich alle bestimmten Zahlwörter und) die unbestimmten Zahlwörter *olon* “viel”, *čö'en* “wenig”.

145,29 *qubčasun minu bügüde-yi taiḷḷu* “meine Kleidung, die ganze, ausziehend”, aber auch 279,25 *üiyiles-i bügüde-yi jöbšiyefü* “die Maßnahmen, alle, billigend”. 211,5 *Jelme-yin tusa inu olon buḡ je* “J.s Verdienst ist zahlreich”, aber auch 55,11 *usud olon ketülbe* “er hat viele Gewässer durchquert”. 177,18 *bi čö'en ber bö'esü* “wenn ich auch gering (an Volk und Habe) bin”, aber auch 198,17 *čö'en yaruyasad naḡman* “die wenigen entkommenen N.”. Vielleicht erklärt sich daher 190,5 *čö'eken mongyol* “die wenigen M.” (neben 189,17 *čö'eked mongyol* in derselben Bedeutung).

e) Unverändert bleiben anscheinend auch solche Adjektive, die mit ihrem Absolutiv eine sehr enge Verbindung eingehen, eine psychologische Einheit bilden wie 152,3 (und öfter) *qara kitad* “die Schwarz-Kitad”.

(Also anders als 239,8 *qaranu'd buluyad* "schwarze Zobel".) Weitere Fälle sind nicht belegt, da solche meist nur in fachsprachlichen Ausdrücken vorkommen.

Im Osman. wird hier bekanntlich unterschieden: *kara bir kuş* "ein schwarzer Vogel", *bir kara kuş* "ein Schwarzvogel, Steppenadler". Vgl. hierzu auch Poppe, *Grammar of Written Mongolian*, §§ 472, 473: *čayan šibayun* "Weißvogel = Schwan", *šira tosun* "Gelbfett = Butter", u.a. Viele Beispiele finden sich auch in Ramstedts *Kalmückischem Wörterbuch*, z.B. unter *xara* "schwarz".

f) Schwankungen sind auch in den Fällen verständlich, wo Komplementive etwa eine Mittelstellung einnehmen zwischen Adjektiven und Genetiven. S. hierzu § 9.

g) Statt nach dem Absolutiv kann ein Komplementiv sich grammatisch auch nach dem vorausgehenden Quasisubjekt oder relativischen Subjekt richten. Daher 201.1 (*hida*) *üčüged čay-tur* "zur Zeit, als wir klein waren" (*üčüged* steht in Kongruenz zu einem – hier ausgelassenen – *bida*, nicht zu *čay.*), 146,3 *güre'elegsed irgen küngken ülü čidaqun ke'en güre'elegsed γajar-ača ese gödöljüüj* "das Volk, das sich verschanzt hatte, bewegte sich nicht von dem Platz, wo es sich verschanzt hatte, sagend: Wir können ja doch nicht weit fliehen" (*güre'elegsed* steht in Kongruenz zu *irgen*, nicht zu *γajar*). In diesen Fällen steht ein pluralisches **a** scheinbar bei einem singularischen **b**. Der umgekehrte Fall ist natürlich noch viel häufiger. Er findet sich

1. bei der relativischen Konstruktion etwa in 64,2 *qačar γo'a ökid*, das ist etwa "(ich) *ščeka-krasiva-devuški*": *γo'a* steht nicht in Kongruenz zum Plural *ökid*, sondern zum Generalis *qačar*. So auch die § 13 zitierten 265,37, 274,4. Es findet sich aber auch 64,5 *öngge sayid ökid* "(ich) *vid-krasivye-devuški*".

2. Bezug auf das Quasisubjekt ist in einem Falle möglich wie 260,19 *horo šiba'un hauliya-tur sayi oroqu metü kö'üd* "die Söhne, die so sind wie ein junger Falke, der eben erst in Dressur kommt" (*oroqu* steht in Kongruenz zu *šiba'un*, nicht zu *kö'üd*).
a

3. Besonders häufig ist dieser Fall möglich bei b-Partizipien wie
c

245,49 *urida beledügsen γurban bökös* "die drei Athleten, die (Ch.) zuvor bereitgestellt hatte", das ist etwa "die er-hat-bereitgestellt-Athleten", 202,24 *Činggis qa'an-nu nereyidügsen yeren tabun mingγad-un noyad* "die 95 Tausendschaftsführer, die Ch. ernannt hatte" -- "die Ch.-hat-ernannt-

Führer". Vgl. in dieser Weise auch die andern Ausnahmebeispiele § 11.

Gerade bei Partizipien kann sich also relativ leicht die Kongruenz verlieren. Es mag etwa folgende Stufenfolge stattgefunden haben: 1. stets (numerischer) Bezug auf das Quasisubjekt, 2. Bezug auf das folgende Absolutiv wie auch auf das Quasisubjekt sind möglich, 3. Dadurch sind viele Vermischungen möglich, das ganze System gerät ins Wanken, Inkongruenz setzt sich durch und kann auch auf Fälle wie 231,3 *minu oro sa'uγsan kö'üd* "die sich auf meinen Thron gesetzt habenden Söhne" übertragen werden.

Anm. In Fällen wie *alaysan ere* "der Mann, der tötete" und *daiγisun-u alaysan eme* "die Frau, die der Feind tötete", ist *alaysan* natürlich beide Male aktiv, nur im 1. Falle dem (aktiven) Genus verbi nach auf *ere* bezogen, im 2. Falle genau so auf *daiγisun*. Sowohl *ere* als auch *daiγisun* sind ja aktiv, Agens. Zur theoretischen Darstellung s. auch § 4. Diese Erklärung hat gegenüber der älteren Deutung, daß *alaysan* bald aktiv, bald passiv sei, folgende Vorteile:

1. Nach der alten Deutung ist ein Verbalnomen aktiver Form bald aktiver, bald passiver Bedeutung. Die neue Deutung verfällt nicht diesem Widerspruch. In ihr gilt Übereinstimmung: Form = Bedeutung.

2. Üblicherweise steht das Agens beim Passiv im Dativ: *eme daiγisun-a alaydaba* "die Frau wurde vom Feind getötet". Hier aber (in *daiγisun-u alaysan eme*) sollte es auf einmal im Genetiv stehen? Nach der neuen Deutung gilt: da *alaysan* nicht passiv ist, braucht es natürlich auch nicht passive Rektion (Agens im Dativ) annehmen.

3. Nach der alten Deutung gibt es sozusagen 2 passive Verbalnomina: solche richtig passiver Form und Rektion, und andererseits solche aktiver Form und Rektion, die aber angeblich auch passiv sind. Nach der neuen Deutung gilt: daß weiterhin eine Opposition besteht und man z.B. sowohl sagen kann *daiγisun-u alaysan eme* "die Frau, die der Feind tötete" als auch *daiγisun-a alaydaysan eme* "die Frau, die vom Feind getötet wurde", ist absolut normal; im 1. Satz liegt auch kein seltsam geratenes Passiv vor, sondern ein Aktiv, neben dem ein Passiv natürlich noch existieren und zu ihm in Opposition treten kann.

4. Auch sind nach der neuen Deutung die Verhältnisse beim Verbalnomen völlig kongruent denen beim Verbum finitum. Suffixlose Form: Aktiv, Form mit *-γda-* u.ä.: Passiv in beiden Fällen.

5. Recht häufig (ich habe etwa 30 Belege gefunden) sind in der GG Fälle wie 27,1 *nuγud ireküü čaγ-tur* "zur Zeit, als die Enten kamen", 56,15 *Hö'elün-iγin-i Yesügei-yin abčiraγsan yosun teyimü* "die Art und Weise, wie Y. die H. genommen hat, ist eine solche", 241,6 *tan-i teji'egsen*

hači “der Dank dafür, daß sie euch ernährt hat”, 149,49 *tus qan-ıyan tebčın yadaysan sedkil* “der Gedanke, daß man seinen rechtmäßigen Chan nicht verraten konnte”, 227,7 *kešig oroquı jarlıy* “der Befehl, wie man die Wache antreten soll”, 241,2 *Horči-yin bariydaqu yosun* “die Art, wie H. ergriffen wurde”. Hier wird ja sicherlich nicht “die Art” ergriffen, sondern “*Horči*” und im 2. Satz nicht “der Dank” ernährt, sondern “ihr”, und “sie” ernährte. Man sieht gerade hier klar, wie die Partizipia sich jeweils auf das Quasisubjekt beziehen, also etwa “die der-Horči-ist-ergriffen-worden-Art”, “der sie-hat-euch-ernährt-Dank”. (Genauer ist die Darstellung in § 4. Wörtlich übersetzen kann man solche Konstruktionen nicht: die idg. Sprachen sind strukturell unfähig dazu.) Die alte Deutung ist hier unmöglich, die neue hat keine Mühe und ordnet leicht auch diesen Spezialfall ein.

Übrigens gilt für die GG (und auch sonst wohl fürs Mo.): Das Quasisubjekt (meist im Genetiv) muß zwar gedacht werden, aber es braucht nicht unbedingt ausgedrückt zu sein. Anders gesagt: *alaysan eme* kann auch ohne *inu*, *anu* bedeuten “die Frau, die man getötet hat”. Meist geht diese Bedeutung dann schon aus dem Kontext hervor. Beispiel: 41,1 *tere eme basa Bodončar-ača niken köün töre’ülbi. bariju abuγsan eme büle’e ke’en tere köün-i Ba’aridaı nereyidbe* “jene Frau gebar wiederum von B. einen Sohn. Indem dieser sagte ‘Sie ist eine Frau, die (ich) ergriffen und genommen habe’, nannte er jenen Sohn B.”.

h) Wie man sieht, gibt es eine ganze Reihe von Fällen, wo Inkongruenz durchaus begreifbar und erklärbar ist. Die noch verbleibenden und nicht wie bisher zu erklärenden Fälle sind wenige. Es handelt sich dabei stets um Bezeichnungen von Dingen, nie um solche von Lebewesen. Dies sind die schon zitierten Belege 190,26 *ündür etüged*, 254,7 *örge müred*, 276,7 *dabtamal qatangyu balayad*. Eine typische Schwankung ist auch 177,83 *hula’an qud* “die roten Felsen” – 177,11 *hula’anu’ud bolda’ud* “die roten Hügel”. Alleingebrauch des Singulars (wie im Neumo.) ist also bei Dingbezeichnungen schon angebahnt, aber noch nicht durchgeführt, denn es finden sich Gegenbeispiele: 244,19 *huyaysad γančud* “zusammengebundene Ärmel”, 270,8 *usutan müred* “wasserreiche Ströme”, 271,7 *yekes ordos* “große Lager”, 279,24 *ede ügülegdekün üjyiles* “diese zu berichtenden Maßnahmen”.

§ 15. Nicht selten kommt es vor, daß ein Teil der Bestimmungen zu einem Absolutiv kongruiert, ein Teil nicht. 73,7 *tede ber ičuyaydaysan irgen* “dies Volk, das er zurückhielt”, 145,10 *gürelegsen irgen-ü tergen-tür*

anu "im Wagen des Volkes, das sich verschanzt hatte", 174,12 *γaruγsan mongγol qa'a odqun tede* "die ausgezogenen M., wohin werden die gehen?", 91,7 *qoyitu tede haran* "jene hinten befindlichen Leute" (vgl. 91,6 *qoyitus nököd* "die hinten befindlichen Gefährten"), 199,23 *teyimü öšiten irgen* "solche verhaßten Leute".

Jedoch ist nicht etwa die Regel, daß von mehreren Bestimmungen nur eine kongruiert, und können wir damit nicht die vorkommenden Schwankungen erklären, denn 1. finden sich Belege mit mehreren im Pl. stehenden Komplementiven wie 6,1 *tede ne'üfü ayisqun irgen* "diese wandernd kommenden Leute", 68,6 *ücüged qoçoruγsad de'üner* "die kleinen zurückgebliebenen Brüder", 125,9 *iregsed ötögüs ölfeiten nököd minu* "meine gekommenen alten glückhaften Gefährten", 126,3 *mongγol qad üge'in ker aqun ta* "wie könnt ihr M. ohne Chane leben?", 230,9 *baıyıγsad itegelten kehte'ül minu* "meine zuverlässigen Nachtwachen, die ihr gestanden habt", und 2. finden sich Belege, wo nur eine Bestimmung vorhanden ist und diese im Sg. steht wie 231,3 *minu oro sa'uγsan kö'üd* "die Söhne, die sich auf meinen Thron gesetzt haben".

§ 16. Selten sind Fälle belegt, wo das Adjektiv im Pl., das Substantiv dagegen im Sg. steht. Dies kommt jedoch in folgenden Fällen vor:

1. wenn dem Adjektiv mehrere Wörter folgen, die jedes einzeln Sg. sind, zusammen jedoch natürlich als Pl. gelten: 160,7 *šili'un aqa de'ü* "die edlen Brüder (wörtlich: die edlen, der ältere Bruder und der jüngere Bruder)", 172,3 *itegelden Bo'orçu Boroγul qoyar* "die treuen B. und B., die beiden".

2. wenn sich, wie in den unter § 14g erwähnten Belegen, 146,3, 201,1, das Komplementiv nicht auf das folgende Absolutiv bezieht, sondern auf das vorausgehende Quasisubjekt.

3. Ich führe weitere Fälle auf, die hierher gehören könnten (teilweise sind sie etwas unklar): 147,2 *tede niru'un de'ere-eçe* "von jenen Hügelrücken herab", 189,21 *tenggeri de'ere naran sara qoyar gereten gege'en boltuγai* "am Himmel mögen Sonne und Mond zwei glänzende Lichter sein", 195,28 *tede doromji-aça qolo baıyıya* "laßt uns von diesem Gesindel fern uns aufstellen", 199,19 *kemten aba-daça anggida* "außer den ordnungsmäßigen Jagden", 287,69 *saça'un oroγsad kesegtü* "die gleichgestellt eingetretenen Wachmannschaften", 262,3 *ede harban niken ayimay qarin irgen-tür gürtel* "bis hin zu diesen 11 Stämmen, Staaten und Völkern", 90,1 *širγa aγtatan naıman mori* "die 8 Pferde mit dem isabellfarbenen Wallach". Bei den letzten beiden Belegen mag der Sg. wegen des Zahlworts stehen.

§ 17. Vergleichen wir mit dem hier Gegebenen die Kongruenzverhältnisse in den von Cleaves, Haenisch und Lewicki herausgegebenen sinomo. Dokumenten. Manches, was in der GG als Tendenz angelegt ist, könnte hier, in diesen 100 bis 150 Jahren späteren Dokumenten, bereits stärker zur Geltung gekommen oder zur Regel ausgereift sein. Und so scheint es in der Tat.

Zunächst die 'Inscriptions', die ziemlich viele Belege liefern. (13, 14, 15 bezeichnet die Inschriften nach den Jahrgängen des *HJAS*.) Ich zitiere von mehreren völlig gleichlautenden Belegen nur je einen, 13, 14 auch nach Abschnitten, das kurze Stück 15 ohne solche.

1. Bei Personenbezeichnungen ist Kongruenz Normalfall. 13,7 *küçü ögügsed sayid aran* "die Kraft gegeben habenden guten Männer", 13,23 *tede arad* "diese Männer", 13,32 *samayuralduysad çerigüd* "die revoltiert habenden Truppen", 13,39 *qoyitus uruy* "die zukünftige Nachkommenschaft", 15 *ülü uyayun mungγayud* "die nicht verstehenden Toren". Aber *uruy* kommt auch ohne Kongruenz oder mit nur teilweiser Kongruenz vor: 13,54 *qoyitu uruy* und 13,42 *qoyitu töregsed uruy* "die zukünftig geborene Nachkommenschaft". *Qoyitu* macht hier den Eindruck einer Umstandsbestimmung, eines indirekten Objekts.

2. Tierbezeichnungen mit Kongruenz ohne Beleg.

3. Bei Dingbezeichnungen ist Inkongruenz Normalfall. 13,19 *noyan-u soyügsen üges* "des Fürsten mahnende Worte", 13,38 (auch 47 und 48) *sayin üiles* "gute Werke", 13,39 *düri dürsü bolyu üges* "Beispiel und Muster sein sollende Worte", 14,19 *eyimü üiles* "solche Werke", 14,24 *ögtegsen ed sükes* "die gegebenen Warenballen", 14,25 *menggü sükes* "silberne Barren", 14,26 . . . *γajar-a бүкү γajad* "die im . . . Territorium sich befindenden Länder", 14,32,33 *üçügen mod, yeke mod* "kleine, große Bäume", 15 *dotoradu γadayadu balayad* "innere und äußere Städte", 15 *deleme qarıs* "unnütze Staaten". Selten steht hier der Plural: 13,54 *sayid üiles* "gute Werke", 14,28 *qorin kibutan törges* "20 Kib-Silber". Zuweilen steht das Partizip im Sg., das Adjektiv im Pl.: 13,55 (*uridus-γuyan*) *üiledügsen sayid üiles* "(die von den Altvordern) getanen guten Taten", 14,15 (*eçige-yin inu*) *yabuyuluyısan sayid üiles* "(die von seinem Vater) veranlaßten guten Werke". Zuweilen steht **a** im Pl., **b** im Sg.: 15 *sayid udumiyar* "mit unsern guten Verhaltensweisen", 15 *balayasun-dur бүкүн yeke süme ger* "die in der Stadt sich befindenden großen Tempel."

§ 18. Und nun die Verhältnisse im HY. Unverändert bleibt das Komplementiv in folgenden Fällen:

1. *olon*, z.B. *a1 olon amitan* "die vielen Lebewesen".

2. in Fällen wie den unter § 14 erwähnten: a4 *mongyol noyad* “die M.-Noyanen”, b5 *güjir ma’un* “Verleumder”, b6 *no’un kö’üked, ökin kö’üked* “Knabe-Knder, Mädchen-Kinder”.

3. eigentümlicherweise auch (entgegen der GG) das Wort *yabuγan* in a4, b7 *yabuγan čeri’üd* “die zu Fuß gehenden Truppen = die Infanterie”. (Enge Verbindung?)

4. *Ulus* hat stets den Sg. vor sich: b2 *emünedü ba ümedü güir ulus* “der ganze Ulus in Süd und Nord”, a2 *dotoradu ulus* “der Ulus in der Mitte” (die Wörter auf *-du* sind an sich variabel wie GG 228, 1ff. *γadanadus mingγad* “die auswärtigen Tausendschaften”), b2, b6 *yeke ulus* “großer Ulus”, b3 *yadanggi ulus* “armer Ulus”.

5. Dieser und der folgende Fall sind besonders wichtig. Inkongruenz gilt meist bei Dingbezeichnungen, daher: a1 *a’uī γaγad* “weite Länder”, *ümedü γaγad, emünedu γaγad* “nördliche, südliche Länder”, a2 *qurča sumud* “scharfe Pfeile”, a4 *dotoradu γaγad* “die inneren Länder” (2 Mal). Also 6 Belege. Andererseits nur a4 *kedün saras* “wieviel Monate” und vielleicht a2 *temüid quya’ud* “eiserne Panzer”.

6. Unveränderlich ist ferner fast stets das Partizip: a1 *tenggiri-de nembegdegsen ötögen-e ergügdegsen olon amitan* “die vielen vom Himmel bedeckten und von der Erde getragenen Lebewesen”, a3 *töregsen gü’ün amitan* “die geborenen menschlichen Lebewesen”, a4 *hülegsen yekes tüšimed* “die verbliebenen großen Beamten”, a4, a6 *oduγsan elčün* “die gegangenen Gesandten”, a5 *bügü qarıs, bügü qaritan, bügü čeri’üd* “die sich befindenden Prinzen, Fürstentümer, Soldaten”, b3 *huǰa’ur-un darun aysan he’üd-ün šiba’ud* “die ursprünglich gelieferten Nestfalken”, b4 *de’ere jaruγdayγsan Maǰartaǰ-tan elčün* “die nach oben hin abgesandten Gesandten: M. usw.”, b5 *bidan-i dayan oduγsan čeri’üd* “die uns gefolgten Krieger”, b6 *Yesüder jüg daǰıyǰıγsan Mang-gia, Ĵe’en-buqa-tan* “die Leute, die bei Y. abgefallen waren: M., Ĵ. usw.”, *jaruγdayγsan Wan-baǰ-hu-tan elčün* “die abgesandten Gesandten: Hundertschaftsführer Wan usw.”, b7 *Tao-yuan-tur bügü moritan čerig* “die sich in T. befindenden Reitertruppen”. 14 Belege. Ein Gegenbeleg (*bükün*) unter dem folgenden Abschnitt. Hier ist also die Tendenz, das Komplementiv invariabel zu halten, schon fast völlig durchgedrungen.

Veränderlich ist das Komplementiv im Normalfall nur noch dann, wenn es sich auf eine Bezeichnung mehrerer Personen bezieht, ohne unter einen der bereits erwähnten Fälle zu fallen: a1 *čeri’üd anu güčüten qabutan bö’etele* “obwohl ihre Soldaten stark und gewandt waren”, *güčüten qabutan čeri’üd* “die starken und gewandten Soldaten”, a4 *olon omoytan haran* “viele mächtige Leute”, *moritan ba yabuγan čeri’üd* “die

berittenen und die zu Fuß gehenden Soldaten”, *yekes tüšimed* “große Beamten”, *möd noyad* “eben diese Noyanen”, *tede olon omoytan* “diese vielen Mächtigen”, a5 *γadaʼun bükün ali be jüyilten irgen* “die außen befindlichen verschiedenartigen Völker”, *tede samaʼuraysad* “diese Rebellen”, b5 *eyimün güjir maʼun* “solche Verleumder”, b7 *moritan čeriʼüd* “berittene Soldaten” (2 Mal), *ede maʼun haran* “diese schlechten Leute”, *möd noyand* “eben diese Noyanen”, *busud čeriʼüd* “die übrigen Soldaten”, *möd qulayan* “eben diese Diebe”, *maʼun güün* “schlechte Menschen”. 21. Belege. Ausnahmen sind wohl b6 *yeke üčügen tabun jaʼun niken noyanliʼud* “501 große und kleine Beamten”, *üčügen ökin köʼüked* “kleine Mädchen”.

§ 19. Vom *Bodhicaryāvatāra* war die Ausgabe von Cleaves (*HJAS*, 17, 1954) hier nicht erhältlich. Ich zitiere daher nach dem in der Ausgabe von Haenisch als Anhang abgedruckten Urtext. Hier liegen die Verhältnisse folgendermaßen:

<i>Tabelle A</i>	Kongruenz	Inkongruenz
Lebewesen	20	32
Dinge	1	14
<i>Tabelle B</i>		
Demonstrativa	1	1
Prädikative Adjektive	6	8
Prädikative Partizipien	8	20
Attributive Adjektive	3	12
Attributive Partizipien	3	5

Ich habe dabei ausgelassen: Invariable Wörter wie *qamuy*, das bereits invariable *metü* wie in 156r1 *oytorγuḡ-yin sang metü bügüide dayusqali ügeḡ ed tabar-tan boltuyaj* “wie das Himmelsbehältnis sollen sie alle mit unendlichen Gütern begabt sein” (dies ist eine der möglichen Lesungen), Attribute vor *ulus* wie 166v4 *ayūḡ ulus* “der weite Ulus”, und Fälle mit Substantiv nach Zahlwort (hier steht das Substantiv fast immer im Sg.) wie *kemekü doluyan šlüg-i eyin uqaydaqu* “die besagten 7 Strophen sind so zu verstehen”.

Wie man sieht, überwiegt die Inkongruenz hier bei weitem, jedoch bei Personen nicht so stark wie bei Dingen. Vgl. 156v1 *tede ele amitan* “jene Lebewesen” – 163v4 *tere aylay orod* “jene Einsamkeitsorte”, 156r7 *yirtinčü-dekin qatud* “die in der Welt befindlichen Frauen” – 165r5 *nirvan-daḡi jiryalang-ud* “die im *Nirvāḡa* befindlichen Freuden”. Aber auch bei Bezeichnungen von Lebewesen schon starkes Schwanken, daher z.B.

auch 164r13 *sansar-taqi amitan* “die im *Samsāra* befindlichen Lebewesen” oder 162r6 *ḡiryalang-tan boltuḡai* “sie sollen freudig werden” – 161r3 *ḡiryalang-tu boltuḡai* mit derselben Bedeutung. Bei Dingbezeichnungen ist die Kongruenz fast verschwunden, in 158r3 *em-üd küčüiten boltuḡai* “die Medizinen sollen machtvoll werden” werden offenbar die *em-üd* fast persönlich, gewissermaßen als lebendig wirkende Mächte aufgefaßt.

Auffällig ist vor allem, daß hier (1312) Kongruenz seltener ist als in GG (1240) und HY (1389). Während HY und GG jedenfalls bei Adjektiven, die zu Personenbezeichnungen gehören, fast durchweg Kongruenz aufweisen, gilt dies hier durchaus nicht. Daher z.B. 160r2 *čiyšabd-tu ayayḡ-qa tegimlig-üd* “die mit Gelübden versehenen Verehrungswürdigen”, 156r6 *maḡuḡ beye-ten boltuḡai tegüs sayin beye-tü* “die mit schlechtem Körper Versesehen sollen mit völlig gutem Körper versehen werden”. Es liegt hier also recht fühlbar eine andere Sprache vor.

Erwähnen möchte ich noch, daß sich mehrere Fälle finden, wo die Ausgabe von 1312 noch Kongruenz hat, die von Vladimircov behandelte spätere Ausgabe nicht, dagegen kein umgekehrter Fall (die Kongruenz hat also allmählich abgenommen). Vgl.

	Frühere Ausgabe	Spätere Ausgabe
156v1	<i>tede ele amitan</i>	<i>tere ele amitan</i>
158r3	<i>sayid boltuḡai</i>	<i>sayin boltuḡai</i>
159r6	<i>ülü aldaraqun boltuḡai</i>	<i>ülü aldaraqū boltuḡai</i>

Bedeutungen: “jene Lebewesen”, “sie sollen gut werden”, “sie sollen nicht vernachlässigen”.

§ 20. Zur genauen Untersuchung des allmählichen Verfalls der Numeruskongruenz wäre es nötig, sämtliche präklassischen mo. Dokumente den Jahrhunderten nach geordnet zu durchforschen und statistisch zu belegen. Diese Aufgabe mußte ich als zu umfangreich unterlassen.

Numeruskongruenz ist im modernen Mo. fast verloren gegangen. Lediglich im Burjätischen ist sie noch bewahrt. Das Burjätische weist ja auch sonst altertümliche syntaktische Züge auf, so in der Erhaltung des Pl. nach Zahlwörtern, vgl. etwa Čeremisov, *Burjat-mongol'sko-russkij slovar*, S. 810. Wie mir Prof. Poppe schrieb, wird Kongruenz bei Rudnev, ‘Chori-burjatskij govor’, unter dem Plural und bei *-tai -tei* sowie bei Sanžeev, *Grammatika burjat-mongol'skogo jazyka* besprochen. Diese Werke sind hier nicht erhältlich. Sanžeev gibt in der *Sravnitel'naja grammatika mongol'skich jazykov*, S. 137, die Beispiele *baganūd tugal*

“kleine Kälber” (wörtlich *malen'kie tel'onok*) und *hainüd morid* “gute Pferde”.

Auch findet sich Kongruenz öfters beim Demonstrativum. So Poppe in der *Khalkha-Mongolischen Grammatik*, § 229: “Nur die Demonstrativa kongruieren zuweilen im Numerus”. (Also Fälle wie *ede eres* “diese Männer” usw.)

Im älteren Tü. taucht diese Konstruktion ebenfalls zuweilen auf, wenngleich recht selten.

Grønbech erwähnt im *Türkischen Sprachbau*, S. 66, *bular buđun* “dies Volk” (Kāš-yarī 429,11). Ferner *Alttürkische Grammatik*, S. 85, 285, 286 *aqlar bulıt, qaralar bulut* “weiße Wolken, schwarze Wolken”.

Dagegen ist Kongruenz völlig üblich im NTu., sowohl Ewenkischen als auch Ewenischen. Vgl. etwa Bouda, ‘Die Kongruenz im Tungusischen’ *bagdama-l satimari-l* “die weißen Bären”, bzw. Cincius und Rišes, *Russko-évenskij slovar*, S. 17 *antagonistit'eskai-l klass-al* “antagonistische Klassen”.

B. Die Kasuscongruenz

§ 21. Kasuskongruenz gibt es in der Sprache der GG nur in einem Falle: bei solchen **a**, die nach dem **b** stehen: b-a. Dieser Fall ist nicht selten. Er drückt eine gewisse Expressivität des Adjektivs aus: 6,2 *niken qara'utai tergen-ü öljige-de niken ökin sayin buıyu* “auf dem Vorderteil eines schwarzen Karrens sitzt ein wunderschönes Mädchen”, 63,7 *je'üdüin sayin je'üdülebe* “ich habe einen unerhört guten Traum geträumt”, 56,11 *teberigü činu daba'ad olon dababa. uıyıladaqu činu usud olon ketülbe* “der, den du umarmen willst, hat schon massenhaft viele Pässe überquert. Der von dir Beweinte hat schon massenhaft viele Gewässer durchquer” 74,2 *Hö'elün-üjin eme mergen törefü* “H. war als mächtig lebenskluge Frau geboren”, u.a.

Bei den Adjektiven mit dem Suffix *-tu* liegt jedoch keine Expressivität vor, wenn diese nachstehen, sie wirken eher als eine Art nachträglicher Erläuterung, die man auch als eine Art “lockerer Apposition” oder ähnlich bezeichnen könnte: 213,15 *Toluı harban tabun nasutu yadana-ča oroju irejü* “T., der fünfzehnjährige, kam von draußen herein”. Das gleiche gilt für Wörter, die “alles, ganz, jedes” bedeuten. Vgl. hierzu auch die folgenden Beispiele.

§ 22. Nachstehende **a** sind in der GG nur im Nominativ und im Akkusativ belegt. Kongruenz tritt demnach nur im Akkusativ ein. Es gilt hier die Regel: Im Normalfall entfällt die Kasusendung dort am **b** (und steht

nur am **a** – wo sie allerdings auch entfallen kann, s. oben 63,7), wo sie fortfallen würde, wenn **b** allein stände, im umgekehrten Falle bleibt sie.

Zu den Regeln über den Gebrauch von Akkusativ/Kasus indefinitus vgl. Poppe, ‘Zur mittelmongolischen Kasuslehre’, *Khalkha-Mongolische Grammatik* § 114, *Grammar of Written Mongolian* §§ 512-523, und B. Ch. Todaeva ‘Vinitel’nyj padež v sovremennom mongol’skom jazyke’. Es muß allerdings gesagt werden, daß die Opposition Akkusativ/Kasus indefinitus gerade in der GG ein schwieriges Kapitel darstellt und mir die Verhältnisse hier noch nicht bis ins letzte durchschaubar sind. Gewiß zeigen sich große Ähnlichkeiten im Gebrauch mit den übrigen mo. Sprachen, aber auch viele Abweichungen. In einigen Fällen steht der Akkusativ immer, so bei Pronomen (aber öfters *nama* “mich”), Verbalnomen, Eigennamen mit und ohne Apposition, Zahlwörtern. In andern Fällen steht immer der Kasus indefinitus, so bei Körperteilen und dann, wenn Objekt und Verb einen einheitlichen Ausdruck bilden (wie *öki ab-* “Mädchen nehmen” = “sich verheiraten”). Sonst läßt sich nur statistisch feststellen: Der Akkusativ steht häufiger bei Personen als bei Dingen (auch abgesehen von Eigennamen und Körperteilen), häufiger bei Determiniertem als Indeterminiertem. Bei bestimmten Personen steht er also ganz überwiegend, bei unbestimmten Dingen ganz selten. Es finden sich aber auch Fälle wie 195,24 *ši’üder-i idejü (kei unužu yabud tede)* “Tau speisend (und Wind reitend ziehen sie dahin, jene”) und 18,4 *ede yurban kö’üd töre’ülbi* “sie hat diese drei Söhne geboren”, 66,1 *öki inu üjebesü* “als er dessen Tochter sah”, die im Gegensatz zur oben angegebenen Normalfall-Regel wie auch zum klassischen Mo. – vgl. hierzu *Grammar of Written Mongolian* § 513b, c – stehen.

Daher (Akkusativ des **b**) 171,22 *bidanu’aj eke’erčü Quyildar-i unaysan yaratu-yi abu’ad* “die Unsern machten Front und nahmen den Q., den hingefallenen und verwundeten, auf”, 195,53 *qortu gü’ün-i qotola-yi jalgi’asu* “wenn er einen köchertragenden Mann, einen ganzen, verschluckt”, 279,25 *ede ele üjyiles-i bügüde-yi jöbšiyejü* “er billigte diese Maßnahmen, alle”, 154,9 *tan-i bügüde-yi* “euch, alle”. Und auch (Kasus indefinitus des **b**) 154,14 *taray büri’etü-yi abčirad* “er nahm die Dickmilch, die bedeckte”, 278,22 *kebte’ül-ün to’a asaqu gü’ün-ü tere üdür-ün unuysan ayta eme’eltü qada’artu-yi . . . kebte’ül abtuyač* “von dem Manne, der nach der Zahl der Nachtwache fragt, soll die Nachtwache das Pferd, das mit Sattel und Trense versehene, das er an dem Tage geritten hat, fortnehmen”, 13,2 *jö’e buyu-yin miqa gübcin-i . . . ögbe* “er gab des dreijährigen Hirsches Fleisch, alles”, 145,29 *qubčasan minu bügüde-yi taļju* “meine Kleidung, die ganze, ausziehend”, 163,9 *irge orya eme kö’ü bügüde-yi aburaču* “Leute und Familie, alle, rettend”, 184,6 *baru’a yeke-yi üjefü*

“eine gewaltige Menge erblickend”, 219,5 *tere tusa sayin-i tanu sedkijü* “dieses eures höchst guten Nutzens gedenkend” (vielleicht auch “dieses eures Nutzens und Gutseins gedenkend”). Ein Beleg mit Reflexivsuffix am **b**: 253,2 *Tenggeri neretü kö'ü-ben ja'un nöködtü-yi Činggis qa'an-tur... ilejü'ü* “er schickte seinen Sohn T., den mit hundert Mann versehenen, zu Ch.”.

§ 23. Partizipia ($\begin{matrix} a \\ c \end{matrix}$ und $\begin{matrix} a \\ b \\ c \end{matrix}$) stehen oft nach ihrem Absolutiv: $b \begin{matrix} / \\ c \end{matrix} a$, $b \begin{matrix} / \\ c \end{matrix} a$.

Es handelt sich dabei stets um solche Fälle, wo entweder nur das Partizip oder sowohl Partizip als auch Absolutiv im Akkusativ stehen.

In diesen Fällen wie z.B. in 188,6 *qulad hilu'atuju baiyiqun-i mariyaju'u* “er beschlich die fliegengepeinigt dastehenden Wildesel” oder 169,20 *Merkidej-čaγa'an Aman-čaγa'an-ke'er qoyar belen huyaγsad-i unuju* “M. und A., die beiden bereit angebundenen (Pferde) besteigend” handelt es sich nicht um Infinitive (oder Verbalsubstantive), sondern um Partizipia, da sich die Partizipia offenbar nur auf die vorausgehenden Substantiva beziehen, nicht auf das Verb. (Man beschleicht ja nicht ein Dastehen und besteigt kein Angebundensein.) Die Konstruktion *qulad baiyiqun-i mariyaju'u* ist also $\overbrace{b_2 \begin{matrix} / \\ c \end{matrix} a}^c$. So sind denn analog und konsequenterweise auch Fälle aufzufassen wie *ere-yi irekü-yi üjebe* “virum venientem vidit”, nicht “virum venire vidit”. Daß nur noch Fälle mit dem Akkusativ vorkommen, dürfte daher rühren, daß das nachstehende **a** im Mo. überhaupt im Aussterben war und es sich hierbei eben um einen Restbestand einer früher häufigeren Konstruktion handelt.

§ 24. Eine eigentliche Regel, wann in diesem Falle das **b** im Akkusativ steht, wann im Kasus indefinitus, läßt sich hier nicht geben. Bis zu einem gewissen Grade passen die Fälle zur Regel des § 22.

Daher (Akkusativ des **b**) 135,2 *niken ücügen ke'üken-i gegsen-i bidanu čeri'üd nutuγ-ača olju'uj* “unsere Krieger fanden im Lager einen kleinen Knaben, den man zurückgelassen hatte”, 208,19 *arγa-bar Jaqa-gembü-yi qaγačan baraγsan-i γartaγu bariju hütü'eji'ü* “durch eine List hat er J., der sich endgültig abgewandt hatte, ergriffen und erledigt”, 245,59 *Tehtenggeri-yi terged-ün üjü'ür-e niru'u quγulju o'oruγsan-i Činggis qa'an üjeju* “Ch. sah den T., dem man das Rückgrat gebrochen und den man ans Ende der Wagen(reihe) geworfen hatte”, 195,56 *gereldügsen nökör-i ke'er ketüs bügün-i keyibür sumu-ban delijü talbi'asu. kelkitele ülketele*

qarbuyu "einen (Kampf-)Partner, mit dem er in Streit geraten ist, solche, die sich (weit) über die Steppe hinweg befinden, wenn er seinen Keyibür-Pfeil anziehend losläßt, so daß er verbindet und durchbohrt, schießt er". Und auch (Kasus indefinitus des **b**) 12,3 *uriyangqadaı güün jö'e buyu alaıu qabırıyas inu abid inu şıraıu bügü-yi jolyaıu* "er traf einen Mann von den U., der einen dreijährigen Hirsch erlegt hatte und dessen Rippen und Eingeweide briet", 76,5 *niken gege'en soıosun gügi ja'uysan-i Begter Belgüteı aqa de'ü qoyar-a bulııu abdaba ba* "um einen glänzenden Soıosun-Fisch, der an den Angelhaken angebissen hatte, sind wir von unsern Brüdern B. und B. beraubt worden", 77,2 *öçigen nikente bilji'ur yodolidıysan-i teyin gü bulııu abula'a* "neulich erst haben sie uns ebenso eine Lerche weggenommen, die wir mit dem Pfeil erlegt hatten", 90,12 *niken gürümele köün ge'ü sa'an aqu-yi jolyaju* "er traf einen aufgeweckten Burschen, der beim Stuten-Melken war", 110,11 *merkid-ün ulus dürbeıü ayisquı-yi söni-de sandurçu ayisquı ja'ura* "während der eilend kommende M.-Ulus nachts aufgelöst daherkam". 188,6 s. oben. So auch u.a. 14,2, 90,2, 131,4, 146,7.

Es finden sich aber auch Fälle, wo sogar Eigennamen bei dieser Konstruktion im Kasus indefinitus stehen: 54,3 *Yeke-Čiledü olqunı'ud irgen-eçe öki abçu e'üsgeıü ayisqu-yi jolyaıu* "er traf den Y., der sich von den O. ein Mädchen genommen habend mit ihr dahergezogen kam", 149,2 *Tarqutai-kiriltuy hoııaıu büküı-yi öşitü güün büle'e ke'en* "über den T., der sich im Walde befand, sprach er: er ist ein Feind", 198,7 *Toıto'a Qudu Čıla'un qoyar kö'üd-ıyer-ıyen çö'en beyes daıyijııu yarıysan-i Činggis qa'an nekeıü* "Ch. verfolgte den T., der mit Q. und Č., seinen beiden Söhnen, zusammen mit dem nackten Leben abfallend entkommen war". 169,20 s. oben.

§ 25. Kasuskongruenz bei voranstehenden Komplementiven (wie etwa im NTu.) dürfte im älteren uns belegten Mo. nicht existiert haben.

72,1 *eden-i ekes kö'üd-i nutuy-tur geıü ne'üdkün* ist wohl nicht "lasset diese Mutter und Kinder im Lager zurück und brecht auf!", sondern "lasset diese, d.h. die Mutter und Kinder, im Lager zurück und brecht auf!". In den Fällen 214,17 *ııci güıyijü yarçu odun büküı-yi Qargil-şıra bosı'ad kö'üken-i su'u-dur-ıyan qabçııu* "den beim Herauslaufen Seienden – Q. stand auf – den Knaben klemmte er unter seine Achsel", 254,40 *büle'en-eçe bülöd mön ke'eli-deçe ese'ü törele'eı ta. qala'un-aça qalad yaıça qaqunay-aça ese'ü yarula'a ta* "seid ihr denn nicht aus dem Warmen, plötzlich, demselben Leibe heraus geboren? Seid ihr denn nicht aus dem Heißen, ungestüm, dem einzigen Hodensack hervorgegangen?"

dürfte sich eine Art Kasuskongruenz zwar finden unter der besonderen Bedingung einer Einschubung (*Qargil-šira bosuʿad, bülöd, qalad*) zwischen **a** und **b**. Jedoch dürfte hier auch **a** eine fast selbständige Stellung (etwa als substantiviertes Adjektiv) haben, zudem sind die nur drei Belege etwas wenig. Im Normalfall findet sich hier jedenfalls keine Kongruenz.

Anhang: Die Kasuskongruenz bei der Apposition und verwandten Konstruktionen.

§ 26. Es lassen sich hier deutlich zwei Hauptkonstruktionen unterscheiden, die ich als A und B bezeichne.

A. Fälle, wo die Kasusendung am ersten Gliede bleibt.

1. Die Kasusendung bleibt bei den ersten Gliedern, wenn diese ein Possessivum bei sich haben. Dies kann sein

a) ein Reflexivsuffix:

120,9 *aqā-dur-ıyan Boʻorču-tur neyilen irebe gü* “auch er kam, indem er sich mit seinem älteren Bruder B. vereinigte”, 167,19 *köʻün-ü-yen Senggüm-ün duran qayiralaju urıju ireʻüljü* “da er sich um den Sinn seines Sohnes S. sorgte, rief er und ließ ihn kommen”;

b) der Genetiv eines Personalpronomens:

189,14 *qadun-nu bidanu Gürbesü-yin jasay qurča bolbi* “das Gesetz unserer Qatun G. ist scharf geworden”, 239,15 *köʻün-e inu Inalči-da Čečeyigen-i ögbe* “er gab dessen Sohne I. die Č.”, 194,28 *eke-yi činu Gürbesü-yi abčiraju* “deine Mutter G. bringend” neben mehreren anderen Belegen. Ein Beleg wie 68,7 *köʻü minu Temüjin-i ötürken odču abču ire* “ho! schnell meinen Sohn T.” muß als seltene Ausnahme betrachtet werden.

2. Die Kasusendung bleibt ferner in zwei Fällen, wenn das eine der beiden appositionell zugeordneten Glieder ein Personalpronomen ist, und zwar

a) wenn das Personalpronomen an 2. Stelle steht:

121,5 *ele edü töre-yi jıʻaysan güʻün-ni nama-yi tümen-ü noyan boluʻasu yaʻun jıryalang buı* “wenn ich, ein Mann, der so wichtige Zusammenhänge angezeigt hat, (nur) Zehntausendschaftsführer werde, welche Freude ist das schon?”, 92,4 *bi sayin nökör-i čima-yi mungtanıju ayısu keʻen* “ich sagte über dich, den guten Gefährten: er kommt in Not daher”, 6,3 *deʻü-de-yen čima-da yuyuya* “laßt uns für dich, den jüngeren Bruder, werben”. So noch 149,47 *haran-i tan-i* “euch, die Leute”, 179,8,9 *Qučar-i čima-yi, Altan-i čima-yi* “dich, den Q., den A.”, 220,2 *köʻüd-lüʻe-ben tan-luʻa* “mit euch, den Söhnen”, 272,20 *aqā-yi čima-yi* “dich, den älteren Bruder”. Ein Beleg wie 208,26 *ebür-tür köl-tür oroysan jerge-tür jergelen baʻuysan*

čima-yi jürčedej-ye sojurqarun "ich schenke dich, die du an Brust und Beine herangekommen bist und in die Rangordnung eingegliedert bist, dem J." muß als seltene Ausnahme betrachtet werden.

b) wenn das Personalpronomen an erster Stelle steht und ein Wort mit Reflexivsuffix folgt:

260,22 *man-i töbödüd noqod-ıyan tükirčü ile'esü* "wenn du uns, deine 'tibetischen Hunde', auf die Hatz schickst", 149,10 *čima-yi qan-ıyan yardaba* "an dir, unserm Chan, haben wir uns vergangen".

c) Es fand sich ferner ein Beleg, wo die Kasusendung wohl deshalb am ersten Gliede (das ein Personalpronomen ist) bleibt, weil zwischen ihm und dem zweiten Glied eine Partikel eingeschoben ist:

254,12 (*kö'üd-te de'üner-e olon qaračus-a man-a ber ma'un-a (uqaju aqı-a uqaγsan-ıyan duradqaγsan bolba)* "(j'ai suggéré ce qui, quand nous avons réfléchi, a été compris par les fils, les frères cadets, les nombreuses gens du commun et aussi par nous 'mauvaise'") (Mostaert).

B. Fälle, wo die Kasusendung am ersten Gliede fällt (und der Kasus indefinitus steht).

1. Die Kasusendung fällt, wenn das zweite Glied ein Zahlwort ist und zwar sowohl

a) wenn das erste Glied ein Substantiv ist:

63,2 *naran sara qoyar-i adqun nisčü* "Sonne und Mond, die beiden, in der Hand haltend flog er dahin", 137,1 *Sača Taiču qoyar-i büte'ed* "S. und T., die beiden, erledigt habend",

b) als auch, wenn es ein Pronomen ist:

181,3 *qan ečige hidanu bida qoyar-i sača'u asaraqı büle'e* "unser Chan-Vater sorgte für uns beide gleichmäßig", 254,12 *ta dörben-ni irgen-ü nutuγ-ača köser-eče olju* "sie hat euch vier aus dem Lager der Leute vom Erdboden aufgelesen".

2. Sie fällt vor nachgesetzten appositionellen Adjektiven:

9,6 *Alan-γo'a-yi tende γuyıju* "um A., die Schöne, dort werbend", 214,21 *Qargil-šira-yin qoyına-ča güıyičejü* "Q., dem Gelben, hinterherlaufend".

3. Sie fällt, wenn zwei Substantive einander appositionell zugeordnet sind, ohne daß einer der unter A genannten Fälle vorliegt, und zwar sowohl

a) wenn der Eigenname dabei vorausgeht:

103,5 *Qo'aγčın eke-yi solangγa bolju sonosqu-yin tula* "weil Mutter Q. wie ein Iltis hört", 105,1 *To'oril qan-nača qariju* "von T. Chan kehrten sie zurück",

b) als auch wenn der Eigenname folgt:

130,14 *ba'urci Šiki'ür-i asigij'uı* "sie schlugen den Koch S.", 174,10 *kö'ü Senggüm-i asaraya* "laßt uns für den Sohn S. sorgen", 157,3 *Toyto'a-yin yeke kö'ün Tögüs-beki-yi alaıu* "T.s. ältesten Sohn T. tötend".

c) Steht aber ein Reflexivum am letzten Glied, so finden sich anscheinend schwankende Verhältnisse – die geringe Zahl der Belege läßt nichts Genaues aussagen:

269,6 *Ča'adaı aqa Ögödeı qa'an-ni de'ü-yüyen qan ergüjü* "Č., der ältere Bruder, setzte Ö. Chan, seinen jüngeren Bruder, zum Chan ein" – 30,1 *Buıu-qatagi aqa inu Bodončar-mungıaı de'ü-yüyen ene onan müren huru'u odula'a ke'en* "B., sein älterer Bruder, sprach über B., seinen jüngeren Bruder: Er ist diesen O.-Fluß hinabgezogen".

4. Sie fällt, wenn ein Personalpronomen an erster Stelle steht, ohne daß ein Wort mit Reflexivum folgt:

210,2 *ta Bo'orču Muqalı teri'üten noyad-ta... ene l'unan qara söni gendü čino gege'en üdür qara kerı'e bolıu* "für euch, die Noyanen mit B. und M. an der Spitze, ist dieser Ĭ. in schwarzer Nacht ein Wolfsrüde und am hellen Tage ein schwarzer Rabe gewesen". So auch HYb3 *ba Uriyangqan-nu olon tüšimed ba irgen-nü sedkil* "unser, der vielen U.-Würdenträger und des Volkes, Gedanke". So sind natürlich auch die häufigen Fälle wie *Abaya üge manu* aufzufassen: "Unser, des A., Wort".

Ich möchte nicht versäumen, zu betonen, daß man gewiß auch die Fälle, wo ich von einem "nachgesetzten Komplementiv" spreche, als eine Art Apposition bezeichnen kann. Die Grenze zwischen Apposition und Attribut läßt sich ja überhaupt schwer ziehen. Auch innerhalb dessen, was ich "Apposition" genannt habe, lassen sich natürlich Grenzen ziehen: gewiß ist das Verhältnis bei *Činggis qa'an* nicht ganz dasselbe wie bei *bida qoyar*. Jedoch wollte ich an dieser Stelle die Atomisierung in syntaktische Kategorien nicht zu weit treiben.

C. Die Genuskongruenz

§ 27. Genuskongruenz beim Verb.

Genuskongruenz erscheint in der Sprache der GG beim Verb und beim Adjektiv. Der erste, der m.W. Spuren der Genuskongruenz im Mo. festgestellt hat, war Vladimircov in den 'Sledy grammatičeskogo roda'. Seine dortigen Bemerkungen betrafen allerdings mehr Wortbildungssuffixe als syntaktisch wichtige Suffixe. Eine Liste der Suffixe mit Genuskongruenz lieferte Hambis in seiner *Grammaire*. Beim Verbum zählt er auf:

1. Präteritum auf *-ju'ui*: Maskulinum
- „ „ *-ji'ai*: Femininum

2. Präteritum auf *-ba* : Maskulinum„ „ *-bi* : Femininum.

Im Laufe meiner Arbeit mußte ich dann feststellen, daß sich Genuskongruenz in wahrscheinlich noch viel mehr Fällen findet und daß darüber hinaus am Verb wohl auch Numeruskongruenz bezeichnet worden ist.

§ 28. Ich gebe zunächst eine Statistik unter Auslassung der unklaren Fälle. (Wie z.B. 149,29 *yadaquyu* "wird er nicht können?", bei dem unklar ist, ob das Suffixum nominis futuri hier *-qu* oder *-qui* ist.) Die Angaben m., f., n., sg., pl. beziehen sich stets auf ein maskulines, feminines, neutrisches, singularisches und pluralisches Subjekt. Die Termini für die sich gar keine Belege fanden, wie f. pl. beim präsens perfecti, ließ ich aus.

a) Präteritum perfecti

	<i>-ba</i>	<i>-bi</i>	<i>-bai</i>
m.sg.	passim	–	–
f.sg. – pl.	22	25	–
m.pl.	passim	2	1
n.sg. – pl.	19	5	–

b) Präteritum imperfecti

	<i>-ju'u</i>	<i>-ju'ui</i>	<i>-ji'ai</i>	<i>-je'eï</i>
m.sg.	88	96	–	–
n.sg.	18	5	–	--
f.sg.	5	6	2	–
m.pl.	27	58	–	1
f.pl.	–	3	–	--

c) Präsens perfecti

	<i>-la'a</i>	<i>-la'ai</i>	<i>-ligi, -liyi</i>
m.sg.	155	5	2
n.sg.	8	1	–
f.sg.	8	2	1
m.pl.	37	39	1

d) Präsens imperfecti narrativum

	<i>-mu</i>	<i>-muï</i>
m.sg.	42	8
n.sg.	3	13
f.sg.	1	1

m.pl.	5	28
n.pl.	1	1
f.pl.	–	1

e) Präsens imperfecti deductivum

(Das Neutrum habe ich hier nicht gewertet)

	-u, -yu	-i, -yi	-ai
m.sg.	27	1	–
f.sg.	1	2	–
m.pl.	5	9	9
f.pl.	1	–	–

f) Nomen imperfecti

	-ʼa	-ʼai
m.sg.	7	14
n.sg.	–	1
f.sg.	1	1
m.pl.	–	4

g) Nomen futuri

(als Sg., in prädikativer Funktion)

	-qu	-qui
m.	134	–
n.	7	1
f.	6	4

§ 29. Wann stehen überhaupt Femininformen? Man könnte darüber verschiedene Hypothesen aufstellen. Ich werde sie vor allem an Hand der Formen des Präteritum perfecti entwickeln.

1. Theorie: Das Verb hat eine feminine Form, wenn das Subjekt Femininum ist. Dem widerspricht u.a. 70,7 *üjeʼed ideküi ülü sergüʼülün neʼ-ükün boluba ta* "ihr (die *Örbei* und die *Soqatai*) seid bis dahin gekommen, daß ihr unter meinen Augen eßt und aufbrecht, ohne mich zu wecken". S. auch unten 99,7.

2. Theorie: Das Verb hat eine feminine Form, wenn das direkte Objekt Femininum ist. Dem widerspricht u.a. 155,6 *Yesüi qatu abcu jerge-tür saʼulba* "er nahm die Y. und ließ sie in der Rangordnung ihren Platz einnehmen", 99,7 *Temülün-ni Höʼelün eke ebür-tür-iyen deʼürbe* "Mutter H. nahm (das Mädchen) T. an ihre Brust". Hier ist sogar Subjekt und Objekt feminin, dennoch steht beim Verb die maskuline Form.

3. Theorie: Das Verb hat eine feminine Form, wenn derjenige, zu dessen Gunsten oder Ungunsten etwas geschieht, Femininum ist. Dem

widerspricht u.a. 99,7 *Börte-üjin-e mori dutaba* "der B. fehlte ein Pferd", 155,8 *Činggis qa'an ügülerün. egeči činu čima-dača sayin bügsen bö'esü eri'ülüye. egeči-yen ire'esü. jaiyilaŋu öggüyü či ke'ebe* "Ch. sprach (zu ihr): Wenn deine ältere Schwester schöner sein sollte als du, wollen wir sie suchen lassen. Wenn deine Schwester kommt, wirst du ihr dann Platz machen?".

Wann also steht die feminine Form des Verbs? Es läßt sich eine Mindestaussage treffen: sie kann stehen (muß aber nicht), wenn im Kontext irgendwie ein Femininum vorkommt. Es kann sich dabei handeln

1. um ein Subjekt: 22,6 *Alan-γo'a eke anu ügei bolbi* "A., ihre Mutter, starb";

2. um ein direktes Objekt: 55,7 *Hö'elün-üjin ügülerün. . . amin ele činu bö'esü öki qatu oluyi je či. busu neretej-yi Hö'elün taki nereyidüyü je či* "H. sprach: Wenn du am Leben bleibst, wirst du ein Mädchen finden. Heißt sie anders, kannst du sie auch H. nennen". (Man beachte das typische Schwanken: im 1. Satz steht die feminine, im 2. die maskuline Form.) Sonst ist *-i, -yi* im Singular Femininum wie in 188,15 *eme gü'ün noqai ni'urtaŋ ge'egdeyi je bi* "von mir wird gesagt: Eine Frau hat ein Hundegesicht". (Dagegen 195,67 *tere Hö'elün eke-yin nilqa kö'ün Odčigin heligetü ke'egdeyü* "das ist der jüngste Sohn der H. Er heißt O., der träge".) 100,8 *ger-tür-iyen qariŋu ayiši ke'ebi* "sie sprach: Ich kehre in meine Jurte zurück". (Dagegen 92,4 *bi sayin nökor-i čima-yi mungtaniŋu ayisu ke'en. . . nököčejü irebe bi* "ich (der Bo'orču) habe mich dir angeschlossen, weil du, der liebe Freund, in Not daherkamst".)

3. um ein indirektes Objekt: 100,9 *Temüjin ger-tür buiyu'u ger keŋ'e buiyu ke'ebi* "(die Soldaten) sprachen (zu Mutter Qo'aγčün): Ist T. zu Hause? Wie weit ist die Jurte?". So auch 'Inscr.' 13,29 *gergei inu Gangši-da . . . nere ögčigi* "seiner Gattin G. gab er den Namen. . .".

4. Das Femininum kann Quasisubjekt sein: 74,8 *eke Üjin-nü qaliyarsun manggirsun-iyar teŋi'egsed kö'üd qad bolura gürbi* "die von Mutter Ü. mit *Qaliyarsun-* und *Manggirsun-*Zwiebeln ernährten Söhne wuchsen zu Chanen heran".

5. Die fem. Form kann dann stehen, wenn eine Frau über jemanden spricht, ohne daß dieser selbst eine Frau zu sein braucht: 56,6 *Hö'elün-üjin ügülerün. aqa minu Čiledü kei ö'ede kegüli-yen keyisümüser. ke'er yaŋar-a ke'eli-ben ölösümüser büliyi* "H. sprach: Mein 'älterer Bruder' Č. hat noch nie seinen Haarschopf dem Winde ausgesetzt und noch nie in der Steppe am Leibe Hunger gelitten", 78,3 *Üjin eke qoyar kö'üked-iyen čirai uqaju ügülerün. baraysad. qala'un-ača minu qalad yarurun. yar-dur-iyen qara nödin qadqun töreligi* "Ü. erkannte die Miene ihrer beiden Söhne

und sprach: Ihr Mörder! Du (der eine) bist, als du aus meinem heißen Schoße ungestüm herauskamst, einen schwarzen Blutklumpen in der Hand haltend geboren". Sonst ist *-ligi, -liyi* Femininum wie in 94,9 *gergei inu Börte-üfin-nü eke Čotan neretei büliyi* "seiner Gattin B.s Mutter hieß Č". Auch 155,5 *sajyi güregen güregelen büligi* "soeben erst hatte man einen Schwiegersohn für sie genommen". (Zu 3.!)

6. Unklar ist 72,7 *Hö'elün-üfin-i ekes kö'üd-i gefü ne'ügderün. Qongqo-tadaı Čaraqa ebügen odcu idqaqu-tur Tödöyen-girte ügülerün. č'e'el usun niduralu'a. č'eügen čila'un č'e'ürelü'e. ke'e'ed ne'üje'ej* "H. und die Kinder ließ man im Stich und zog fort. Als Č. von den Q. mahnen wollte, sprach T.: Das tiefe Wasser ist ausgetrocknet, der glänzende Stein ist zerbrochen. So gesprochen zogen sie fort (nämlich von der Hö'elün weg)". Ich meine, *ne'üje'ej* könnte hier eine Form m.pl. sein, aber auch *-je'ej* eine Variante von *-ji'ai* und das Fem. stehen, weil die aufbrechenden *Taič'ud* ja von der *Hö'elün* wegziehen. Die Form *-ji'ai* ist Fem. wie in 1,2 *gergei inu qo'ai maral aji'ai* "seine Gattin war eine isabellfarbene Hirschkuh", 155,5 *qan gi'ün-e jokiqui aji'ai je* "(meine Schwester) mag wohl für einen Chan geeignet sein". So auch 'Inscr.' 14,20 *qairantaı gergei inu. . . byeheb arı:un-a saqıju sa:un aji'ai* "seine gütige Gattin lebte, indem sie ihren Körper (sich selbst) rein bewahrte".

Wie ist diese eigentümliche Lage wohl entstanden? Aus Mangel an älteren Dokumenten läßt sich darüber nichts Genaueres aussagen. Lediglich eine – phantastisch klingende – Hypothese konnte ich aufstellen: Zur Zeit der GG waren die älteren fem. Formen in der Volkssprache wohl schon längst untergegangen, hielten sich aber noch als halbverstandenes archaisch-literarisches Gut. Die eigentliche Regel für den Gebrauch fem. Formen (die wohl die war, daß nach fem. Subjekt das Verb fem. Formen annahm) war vergessen – man wußte aber noch, daß es fem. Formen gab, die so irgendwie (ich drücke mich bewußt vage aus) angewandt werden mußten, wenn von weiblichen Wesen gesprochen wurde; und daraus resultiert die seltsam verworrene Lage im Gebrauch der fem. Formen. Ich weiß, daß diese Hypothese wenig plausibel klingt und möchte sie daher nur zur Diskussion stellen, bis sich eine bessere Lösung gefunden haben wird.

Gestützt wird die erwähnte Hypothese allerdings noch durch Fälle wie den folgenden Beleg aus *Čadig* S. 152, 153, den ich als Aphorismus von Ch. bei Mostaert, 'Sur qu. passages', zu § 188 zitiert fand: *qoyar sedkiltü ere bolbasu ere husu eme kemegdekü. kerbe jiren sedkiltü eme bolbasu eme busu noqaj kemegdekü* "ein Mann 'mit zwei Gedanken' wird kein Mann, sondern ein Weib genannt. Ein Weib 'mit zwei Gedanken' wird kein

Weib, sondern ein Hund genannt". Hier bezieht sich "zwei" offenbar auf "Gedanken", es müßte also in beiden Fällen *qoyar* heißen. Man gebraucht aber *jiren* (hyperkorrekt), weil hier von einem weiblichen Wesen gesprochen wird. Offenbar ist auch hier dem Schreiber der eigentliche Gebrauch der fem. Formen nicht mehr bekannt.

Ich untersuche nunmehr die Formen im einzelnen. Dazu möchte ich bemerken, daß ich das Neutrum nicht behandle. Dies muß einer späteren Untersuchung vorbehalten bleiben.

§ 30. *-ba* m.sg., *-bi* f.sg., *-bai* m.pl.

Daß *-ba* maskulin ist, *-bi* feminin, geht schon aus der Statistik klar hervor. Einige Belege wurden schon zitiert. Für die Form f.sg. wählte ich die Schreibung von Pelliot. Auch in der ḥP^cagspa-Inschrift des Dharmapāla heißt es (nach Poppes Rezension zu Cleaves' 'Inscriptions') *ögbi* "gab" von der Kaiserinwitwe. Daß das Gefühl für den Unterschied der Formen bereits verwischt war, zeigen einige Gegenüberstellungen: 74,5 *üdüür söni qo'olai teji'ebe* "(Mutter Hö'elün) nährte Tag und Nacht die Kehle (ihrer Kinder)" – 74,6 *çigörsün širo hariju südüün giçigina uquju teji'ebi* "mit einem Wacholderstock grub sie Südüün- und Giçigina-Wurzeln aus und ernährte (damit ihre Kinder)". 74,8 *eke Üjin-nü qaliyarsun manggirsun-iyar teji'egsed kö'üd qad bolura güirbi* (Übersetzung s. oben) – 74,9 *jarçimtai Üjin eke-yin ja'u-yasu-bar teji'egsed kö'üd jasaytan seçed bolba* "die von der schicklichen Mutter Ü. mit Ja'u-yasu-Kraut ernährten Söhne wurden diszipliniert und klug". 22,5 (Alan-γo'a zu ihren Söhnen) *kene ber kilbar-a yekin bolqun ta ke'ebi* "sie sprach: Wie könntet ihr leicht zu überwältigen sein?" – 21,7 (Alan-γo'a zu ihren Söhnen) *qaraçus tende uqad je ke'ebe* "sie sprach: die Untertanen werden es dann verstehen". Auch 146,12 *uqiyilaba bi* "ich habe geweint" (von einer Frau gesagt) ist bezeichnend. Die Sprache ist also im Übergang, die mask. Formen zu verallgemeinern. Andererseits gibt es doch noch sinnvolle Scheidungen wie in 60,2 *ede dörben kö'üd törebe* "diese vier Söhne wurden geboren" – 60,3 *niken ökin törebi* "ein Mädchen wurde geboren". 17,1 *Dobun-mergen ügei bolba* "der D. starb" – 22,6 *Alan-γo'a eke anu ügei bolbi* "A., ihre Mutter, starb". 155,17 *Çinggis qa'an. . . Yesüi qatu abçu jerge-tür sa'ulba* "Ch. nahm Frau Y. und ließ sie in der Rangordnung ihren Platz einnehmen" – 155,15 *Yesügen. . . doro sa'ubi* "die Y. setzte sich unten hin". 66,8 *od ke'ebe* "er sprach: geh!" – 100,10 *Temüjin-i бүкүй-йи үгеи эсе уқабн. qoyinaça bos'ad irebi bi ke'ebi* "sie sprach: Ich habe nicht erfahren, ob T. da ist oder nicht. Ich bin später aufgestanden und gekommen".

Ich führe kurz alle Fälle auf, wo nach fem. Subjekten *-ba* steht. Es sind

(außer 70,7 f.pl. handelt es sich stets um f.sg.): 19, 4, 5 *ögbe*, 21,7, 38,3, 118,19, 214,35, 224,32, 265,9 *ke'ebe*, 70,7, 214,36, 254,12 *bolba*, 73,7 *ičuyaba*, 74,5, 119,6, 138,7, 214,6 *teji'ebe*, 99,7 *de'ürbe*, 135,8 *asaraba*, 146,12 *uıylaba*, 196,18 *irebe*, 242,5 *dongqodba*, 245,35 *aldaba*. Und *-bi* (außer 71,5 f.pl. handelt es sich stets um f.sg.): 10,1, 17,3, 18,4, 20,2, 41,1, *töre'ülbi*, 20,1 *ügülebi*, 22,5, 76,11, 98,5, 100,8, 100,11, 101,8, 155,6 *ke'ebi*, 22,6, 71,5 *bolbi*, 40,1 *kö'ülebi*, 60,3 *törebi*, 74,7 *teji'ebi*, 78,16 *ma'ulabi*, 99,2 *bosbi*, 100,10 *uqabi*, 100,11 *irebi*, 155,6 *yorčibi*, 155,15 *sa'ubi*, 156,4 *se'ürelbi*.

Die Pluralform *-baı* kommt in der GG nur ein Mal vor: 209,6 *če'el usun-i nitulun abaı je ta* "ihr habt das tiefe Wasser überquert". Sie kann aus den andern Dokumenten heraus dennoch in dieser Funktion als gesichert gelten. Sie kommt vor als pl. majestatis bei *Aryun*, *Ölfeitü*, in den 'Trois documents'. Besonders oft *bičibeı* "Wir haben geschrieben", etwa im Brief von 1290 *bičig manu* . . . *bičibeı* "Wir haben Unser Schreiben geschrieben", dagegen *ilen aba je* "du (der Papst, der in diesem Brief stets geduzt wird) hast geschickt". Auch in HY ist *-baı*, wenn es vorkommt, stets m.pl.: a1 *mongyol kitad ilyal ügeı neyide abaı* "Mongolen und Chinesen lebten ohne Unterschied beisammen", a1 *güčüten qabutan čeri'üd anu na'adun meü busaniydabaı* "ihre starken und gewandten Soldaten wurden wie im Spiele zerstreut", b2 *öčil manu* . . . *bičibeı* "wir haben unser Gesuch geschrieben", a5 *ulus irgen engke-ber jıryabaı* "das Volk erfreute sich des Friedens", a5 *čerig* . . . *mongyol ulus-i abu'ad qari'ulju ire'üljü amurli'ulbaı* "das Heer hat . . . den ganzen Mongolen-Ulus rekonstituiert und befriedet".

§ 31. *-ju'u* m.sg., *-ji'ai*, *-jigi* f.sg., *-ju'ui* m.pl.

Die Belege für *-ji'ai*, *-jigi*, *-je'eı* wurden schon gegeben. 'Inscr.' 13,29 kommt auch *ajigi* als Femininum vor. Die fem. Natur dieser Formen darf also als gesichert gelten. Andererseits finden sich schon häufig *-ju'u*, *-ju'ui* auch auf Feminina angewandt wie in 7,3 *güün-ne ber ögte'eı üdü'üi ökin aju'u* "sie war ein noch an keinen Mann gegebenes Mädchen", 66,3 *Temüjin-eče niken nasun yeke harbantaı aju'u* "sie war um ein Jahr älter als T.", 110,7 *Börte-üjin Qo'ayčın jirin Temüjin-ü jilu'a* . . . *barıju'ui* "B. und Q., die beiden (Frauen) ergriffen T.s Zügel". So noch f.pl. 130,14 *ašigıju'ui*, 186,4 *aju'ui*, und f.sg. 8,3 *aju'u*, 112,8 *širyu'ju'u*, 169,6 *ke'eju'üi*, 188,13 *qočorju'ui*, 188,16 *ke'eju'üi*, 189,5 *tayıju'ui*, 189,27 *ke'eju'üi*, 197,24 *oči'ulju'ui*, 240,3 *aju'u*. In gewissem Sinne gehört hierher auch 194,14 *eme Tayang* . . . *ene ügüs ügüleju'ü* "das Weib T. (der Chan der Naiman wird so titulierte!) hat diese Worte gesagt" (ähnlich 194,18), sowie 245,6

Odçigin ta ĵirin elçiten bolĵu'ui "O. und du, ihr beide habt Botenverkehr aufgenommen". (Zu *ĵirin* s. § 38.) So auch 'Inscr.' 13,14 *yeke emege inu... nere ögteĵügiü* "seiner Großmutter wurde der... Name gegeben"; 'Inscr.' 12,34 *Uqari-yin ökin inu aĵuyu* "sie war die Tochter des U.". So auch ebendort 12,17 und 12,36. Die Sprache ist also dabei, die mask. Formen zu verallgemeinern.

Daß ich *-ĵu'ui* als pl. gegenüber *-ĵu'u* als sg. ansetze, läßt sich höchstens vom statistischen Standpunkt aus stützen: *-ĵu'ui* wird im sg. etwa gleich häufig gebraucht wie *-ĵu'u*, im pl. doppelt so häufig. Jedoch müssen sich hier die Unterschiede schon früh verwischt haben. In den andern Dokumenten ist die Lage ähnlich verwickelt. Für jeden Beleg läßt sich ein Gegenbeleg finden, weshalb es gar keinen Zweck hat, hier viele Beispiele zu geben. Vgl. etwa *-ĵu'u* als m.sg. 188,18 *Kököçü aytaçi altan ĵanta'u inu ab ke'en qoyinayşi o'oru'ad qataraj'u* "der Pferdeburche K. warf dessen goldenen Becher mit dem Wort 'nimm' nach hinten und trabte davon" – *-ĵu'ui* als m.sg. 188,10 *Kököçü aytaçi ayta inu kötöli'ed qarin qataraj'u'ui* "der Pferdeburch K. nahm dessen Pferd am Zügel und trabte zurück"; *-ĵu'u* als m.pl. 67,3 *tede tatar tanin aĵu'u* "jene T. erkannten ihn" – *-ĵu'ui* als m.pl. 67,5 *ĵuĵirĵu qoro qoliĵu ögçi'üi* "übelwollend mischten sie Gift und gaben es ihm".

§ 32. *-la'a* m.sg., *-ligi,-liyi* f.sg., *-la'ai* m.pl.

Die Belege für die Femininformen sind bereits zitiert worden. Der fem. Charakter von *-ligi,-liyi* dürfte als gesichert gelten. In den 'Trois documents', im Brief von 1290, findet sich auch *sayin emege-yi ba silamtaĵi kü büleyi kemen* "du sagst, auch die gute Großmutter sei Christin gewesen". Dieser Fall gehört wohl auch hierher.

Auch *-la'ai* als Pluralform dürfte statistisch als völlig gesichert gelten. Daß einige Fälle vorkommen, wo *-la'ai* sg. ist wie in 146,23 *bi dotoran bölen idkel sedkiĵü büle'eĵi* "ich hatte in meinem Innern schon damals Vertrauen zu dir gefühlt" und daß die Formen des Sg. schon weitgehend in den Pl. eingedrungen sind wie in (121,3 *Ĵamuya-lu'a ke'eli niketen keke ĵayçatan büle'eĵi* "wir stammten mit Ĵ. aus einem Leib und einem Fruchtwasser", aber) 121,3 *Ĵamuya-daça ülü qayaçaqun büle'e ba* "wir hätten uns nie von Ĵ. trennen dürfen" ist bei dem bekannten Fluktuieren der Formen in der GG kaum auffallend. Im allgemeinen jedoch ist *-la'ai* Plural. Vgl. dafür etwa 244,1 *Münglik eçi'e-yin kö'üd dolo'an büle'eĵi* "M.s Söhne waren sieben" – 244,2 *dolo'an-u dundadu Kököçü Tebtenggeri büle'e* "der mittlere der sieben war K.T.". 62,2 *Yesügeĵi quda ken-tür ĵoriĵu ayisula'a* "zu wem bist du, der Schwager Y., gekommen?" – 149,38

Činggis qa'an-a gücü ögüre irebe ba ke'eju oduya. Taryutaj-yi bariju ayisula'aj "laßt uns hingehen und sagen: Wir sind gekommen, um Ch. unsere Kraft zu weihen. Wir hatten T. festgenommen und kamen mit ihm". Häufig ist besonders ya'u ke'eldüle'ej bida "was haben wir miteinander besprochen?" (136,17, 169,11, 177,11 u.a.). Auch jarliy ilelegej "Wir haben einen Befehl geschickt" im Brief von 1302 der 'Trois Documents' ist pl. (majestatis). Untersuchen wir noch die Fälle mit nachfolgendem Personalpronomen (und Bezug auf Maskulina). Es steht hier -la'aj als m.pl.: 108,8 ese'ü ke'eldüle'ej bida "haben wir nicht miteinander gesprochen?", 121,3 büle'ej ba "wir waren" (aber in derselben Zeile auch büle'e ba), 179,7,8 ke'ele'ej ta "ihr habt gesagt", 208,8 büle'ej bida "wir waren", 246,10 büle'ej ta "ihr waret", 249,5 ayuju ala'aj ba "wir fürchteten uns", 254,40 törele'ej ta "ihr seid geboren worden". Dagegen fand sich hier kein Beleg für -la'aj als m.sg. Belege für -la'a sind natürlich sowohl für m.pl. als auch für m.sg. nicht selten. Einige Beispiele: 149,47 mökörü'üldekün büle'e ta "ihr waret zu enthaupten", 245,34 büle'e tede "sie waren", 85,4 ese'ü kelelü'e bi "habe ich nicht gesagt?", 93,5 odula'a bi "ich bin gegangen".

§ 33. -mu m.sg., -muḡ m. pl. Femininum?

Für das Femininum ist die Zahl der Belege zu gering. 121,8 heißt es von einer Kuh baiyimu "sie steht", 254,58 heißt es von Ch.s Mutter sedkijü ese'ü amuḡ "denkt sie nicht?". Der Beleg für das f.pl. lautet 70,6 yekin qojida'ulumuḡ ta "warum setzt ihr (mich) zurück?".

Die Formen -mu als m.sg. und -muḡ als m.pl. dürften jedoch als gesichert gelten, da hier wohl die statistische Verteilung (ähnlich wie bei -la'a, -la'aj) unmöglich auf Zufall beruhen kann. Untersuchen wir die Fälle mit nachfolgendem Personalpronomen (und Bezug auf Maskulina).

a) -mu als m.sg. in 34,4 ya'un üge ügülemü či "was für ein Wort sprichst du?", 85,7 yekin teyin ke'emü či "warum sagst du so?", 145,7 unda'asumu bi "ich dürste". So noch 183,12 gebtemü bi, 194,26 yadamu či, 200,19 sedkimü či, 245,35 amu či, 252,12 ögümü či, 254,19 ke'emü či, 277,8 ke'egdemü či. 10 Belege.

b) -muḡ als m.sg. in 254,39 boyda qadun eke-yüyen tosun duran qoru'ulju sün jürügen e'ede'üljü ügülemüḡ či "du redest so, daß du den Buttersinn deiner Mutter, der heiligen Qatun, verhärtetest und ihr Milchherz verbitterst". 1 Beleg.

c) -mu als m.pl. in 64,4 qatun sa'urin-tur qamtu sa'ulumu ba "(wir Unggirad) ließen (unsere Töchter mit euch) zusammen auf dem Sitz der Qatun sitzen". 249,10 s. unten. 2 Belege.

d) *-muḡ* als m.pl. in 76,7 *aqanar de'üner yekin teyin kildumuḡ ta* "warum behandelst ihr Brüder einander so?", 77,9 *nama-yi yekin nidün-ü surimusun aman-u qaḡasun bolḡamuḡ ta* "warum macht ihr mich zu einer Wimper im Auge, zu einem in der Kehle stecken gebliebenen Brocken?", 244,32 *Qasar-i üjfen yadamuḡ ta* "ihr hasset Q.", 174,9 *jalbarimuḡ bida* "wir flehen". So noch 78,14 *kildumuḡ ta*, 166,7 *amuḡ ta*, 233,5 *ke'emüḡ ta*. 8 Belege.

Daß dennoch die Opposition der beiden Formen bereits weitgehend, aufgehoben ist, dafür zwei Beispiele: 170,32 *Ongḡan ene čerig-iyen nama-yi jasa ke'emü. anda-tur bi qadquldun yadan yabula'a. ene čerig nama-yi jasa ke'emüḡ* "O. sagt, ich solle dies sein Heer führen. Ich habe gegen den Freund nie kämpfen können. Er sagt, ich solle dies Heer führen", 249,9 *qurdun ayan-tur güḡyičen je yadamuḡ je. qurča bulḡa-tur bulḡaldun je yadamu je ba* "(wir, das Tanguten-Volk) können bei einem schnellen Feldzug nicht mitkommen. Wir können bei einem scharfen Kampf nicht mitkämpfen".

§ 34. *-u,-yu* m.sg., *-i,-yi* f.sg., *-aḡ* m.pl.

Im einzelnen ist die Verteilung der Formen die folgende:

Die Endung *-u* kommt vor

1. als m.sg. in 177,7 *yekin ülü ayu'ulu* "warum schreckst du nicht?";
2. häufig als m.sg. in der Form *ayisu*. Vgl. das schon oben zitierte 92,4 oder 172,7 *niken gü'ün ayisu* "ein Mann kommt", 197,9 *ene öki-yen Činggis qa'an-na üje'ülsü ke'en ayisu bi* "ich komme, um Ch. diese meine Tochter zu zeigen" u.a. Nur ein Mal findet in 91,1 *haran ... ayisu* "die Leute kommen" Bezug auf ein m.pl. statt und ein Mal in 121,11 (von einer Kuh gesprochen) *ulus te'eḡü abču ayisu* "ich bringe den Ulus aufgeladen" Bezug auf ein f.sg., sonst ist *ayisu* stets m.sg.

3. mit folgendem *je* in 227,23 *bida mökörü'ülü je* "Wir werden enthaupten lassen" und öfters im Ausdruck *bolu je*: 265,17 *üge anu uḡaḡu iču'asu bolu je* "es wäre wohl angebracht, ihre Antwort zu erfahren und dann zurückzukehren". So z.B. noch 255,10,29.

Die Endung *-aḡ* kommt vor

1. in der GG fast nur in *ayisaḡ*, das stets m.pl. ist wie in 195,6 *naiḡman gü'rčü ayisaḡ* "die N. kommen an", 252,7 *ede yurban-i ayisaḡ ke'en* "inbetreffs dieser drei sprechend: sie kommen". So noch 129,4, 195,19,27, 34,38, 265,24 (pl. majestatis).

2. So wohl auch 170,29 *bida yeke qol dobtulaḡ je* "wir werden als Zentrum angreifen".

3. Vielleicht gehört hiermit (das in der GG allerdings nicht belegte) *bolaj* "es gibt" zusammen, das sich ja naturgemäß häufig auf Plurale

bezieht, aber auch sonst vorkommt wie in HY a4 *ene bi'ed to'orimta'u-yin yosun inu bolaj* "sonach gibt es ein Gesetz der Wiederkunft".

Die Endungen *-i, -yi* kommen vor

1. als f.sg. in den oben zitierten 100,8 188,15 (*ayiši* und *ge'egdeyi*).
2. als m.pl. in der gleichen Bedeutung wie *ayisaḡ*, z.B. 142,11 *dayin ayiši* "die Feinde kommen", 247,6 *kitad-un čeri'üd . . . nekeḡü ayiši* "die K.-Krieger kamen verfolgend daher". So noch 107,5, 109,6, 132,10, 133,5. Ferner wohl in 161,6 *Činggis qa'an Qasar qoyar naḡman-u tübi'üd-i uqaḡu haran-a ese to'olaj* "Ch. und Q. erkannten die Pläne der N. und rechneten sie nicht mehr zu ihren Leuten". So wohl auch 277,13 *olon ayu'uli gün ükü'üli* "die Menge erschreckt, die Tiefe tötet".
3. als m.sg. im oben zitierten 55,7 (*oluyi ḡe*).
4. als n.sg. öfters in *ülü boli*, neben *ülü boluyi*, *ülü boluyu*, denen am besten das russische *nel'za* entspricht. 255,5 *ama'ar alaysan ači'asu ülü boli* "was man mit dem Munde getötet hat, kann man nicht aufladen". So noch 255,6, 254,43,44. *Ülü boluyi* z.B. in 199,15 *günesün baran bara'asu quča'asu ülü boluyi* "es geht nicht, mit dem Proviant zu sparen, wenn er knapp ist". *Ülü boluyu* in 201,41 *edö'e nököčeye ke'esü ülü boluyu* "wenn wir uns jetzt verbünden wollen, das geht nicht".

Wie man am letzten Beispiel sieht, kann *-yu* mit *-yi* wechseln. Besonders häufig erscheinen Formen mit *-yu, -i* in der Kopula (die in der Statistik nicht behandelt wurde und) für die ich eine Statistik hierherstelle.

	<i>buyu (buiyu)</i>	<i>bui</i>
m.sg.	30	27
n.sg.	7	31
f.sg.	3	1
m.pl.	6	42
n.pl.	–	3

Auch hier scheint das ursprüngliche Verhältnis *-i*: pl., *-u*: sg. klar zu sein, nur hat sich hier (anders als sonst meist) die kurze und bequeme Pluralform weitgehend schon durchgesetzt.

Vladimircov betrachtet in den 'Ostatki' die Formen auf *-i, -ui* (in der GG *-uyi*) als Verbalnomina, da er im *Altan tobči* Belege fand, die darauf deuten. Die Form auf *-yu* bringt er damit in keinen Zusammenhang. Er spricht sich dabei gegen Ramstedt aus, der nach ihm ein Schema von Übergängen *-yu > -i* konstruierte, ohne die Verwendung von Formen auf *-i* als Verbalnomina erkannt zu haben. Inzwischen hat Ramstedt (1952 in *MSFOu* 104:2, S. 100–104) dies Thema noch einmal behandelt (ohne auf Vladimircovs Aufsatz einzugehen). Er sagt hier, daß *-i* verwandt

werde 1. als altes Verbalnomen in vereinzelt Wörtern, also erstarrt (das Beispiel *ükügüli* sollte übrigens – als aus der GG stammend – *ükü'üli* lauten); 2. als lebendiger Typus, und zwar als Präsens, bzw. Präsens-Futurum mit der Endung *-i* (*y*) ~ *-yu* (*-yü*), z.B. in *bolui*, *boluyu* “wird”.

Mir persönlich kommt folgende Hypothese am wahrscheinlichsten vor:

1. Stufe: nach Vokalen, m.sg. *-yu* (wie *ireyü*)
 - „ Konsonanten, m.sg. *-u* (wie *ayu'ulu*)
 - „ Vokalen, f.sg. *-yi* (wie *ge'egdeyi*)
 - „ Konsonanten, f.sg. *-i* (wie *ayiši*).
2. Stufe: nur noch *-yu*, die weitaus häufigste und stärkste Form, hat sich völlig lebendig erhalten. (Die weitaus meisten mo. Verben enden auf Vokal, außerdem setzen sich mask. Formen meist leichter allgemein durch als fem.)

Sonst sind nur noch Restformen der übrigen Varianten geblieben. Die Form *-yu* ist verallgemeinert worden, sie kommt auch als pl. vor wie in 170,20 *tede irgen inu qadquldumuı̄ je. to'oriquı̄ tutum toyi jokiyu* “diese seine Leute verstehen zu kämpfen. Bei jeder Wendung bleibt die Schlachtreihe in Ordnung” und als fem. wie in 65, 2 *ökin kö'ün manu öngge üjegdeyü* “unsere Töchter werden nach ihrer Schönheit angeschaut”, sie kommt auch in konsonantisch endenden Verben vor wie in *boluyu* “wird”. Daß es sich bei diesen Formen um ehemalige Verbalnomina handeln mag, erkenne ich ohne weiteres an. (Auch *eyimü* “solch” ist ja “Präsens” eines Verbs **eyi-* “so tun” – d.h. also nicht Präsens, sondern Partizip. Es gab eben ursprünglich im Alt. keine Verba, sondern nur reine Prädikative.) Auch gebe ich Ramstedt ohne weiteres zu, daß die Formen auf *-i* und *-yu* einen Zusammenhang aufweisen. Als eigene Note möchte ich den beiden Feststellungen nur hinzufügen, daß in *-u,-yu* / *-i,-yi* wahrscheinlich eine Genusscheidung zu konstatieren ist.

§ 35. *-a* m.sg.?, *-aı̄* m.pl.? Femininum?

Hier ist die Lage besonders kompliziert, auch ist das Zahlenmaterial gering. Die femininen Fälle sind: 118,15 *Hö'elün eke-yi dongqodu'a üdü'ü-e Börte-üjin ügülerün* “bevor noch die H. einen Laut von sich gab, sprach die B.”, 7,2 *gü'ün-ne ber ögte'eı̄ üdü'ü ökin aı̄'u* “sie war ein Mädchen, das noch an keinen Mann gegeben worden war”.

Immerhin ist es auffällig, daß für den Plural stets *-aı̄* gebraucht wird: 177,64 *kičilbaši na'ur-a moqudqajı̄ abu'aı̄ je bida* “am K.-See haben wir (ihn) zur Erschöpfung gebracht und ausgeraubt”, 266,7 *irge anu abu'aı̄ bida* “wir haben ihr Volk geraubt”, 321,5 *ede tümen keşıgten-i minu nendü'üd qutuy ke'eı̄ü ülü'ü aydu'aı̄ ke'ebe* “er sprach: sind diese meine

zehntausend Leibwachen nicht (von mir) als heilig bezeichnet worden?“, 267,17 *abuʾaḡ je bida* “wir haben genommen”.

§ 36. *-qu* m.sg., *-quḡ* f.sg.

Der Plural von beiden ist *-qun*, also eigentlich ein f.pl. Femininformen sind gewiß selten, jedoch dürfte es kaum auf Zufall beruhen, daß für das Maskulinum stets *-qu*, für das Femininum nur zuweilen so (auch hier wieder die bekannte Durchsetzung der mask. Form.), öfters aber auch *-quḡ* gilt.

Fürs Mask. stets *-qu* wie in 21,4 *šičabalʾaḡu ʾarqu büleʾe* “(er) pflegte herauszukriechen”, 92,8 *bi ülü abqu* “ich (der Boʾorču) werde nichts nehmen”, 140,11 *Belgüteḡe-ye ülü ilaydaqu büleʾe bi* “ich (der Büri-bökö) hätte von B. nicht besiegt werden können”, 212,5 *Turuqan-tur eyetüldüḡü ülüʾü aqu či* “wirst du (der Tolun) dich nicht mit T. einigen?”, 244,24 *Temüḡin ene niken kökö minu baraqu büleʾe* “T. pflegte diese meine eine Brust zu leeren” u.v.a.

Fürs Femininum nur zuweilen *-qu* wie in 56,13 *qayibasü qaʾuluya inu ülü olqu či* “du (die Höʾelün) wirst, wenn du auf seiner Spur suchst, seinen Weg nicht finden”, 66,5,6 *olontaʾu ʾyuyʾulḡu öḡbesü deʾeḡilegdegü. čöʾenteʾü ʾyuyʾulḡu öḡbesü doromḡilaydaqu* “wenn ich viel bitten lassend (sie) gebe, wird sie hoch eingeschätzt. Wenn ich wenig bitten lassend (sie) gebe, wird sie gering eingeschätzt”, 101,2 *Qoʾayčün emegen böʾere alay hüker-iyen deledüʾed öterlen neʾügü bolun* “die alte Q. hieb auf das Rind mit den gescheckten Flanken ein und wollte schnell davonfahren”, 254,54,55 *egem-eče tanu tataḡu ere-lüʾe sačaʾun kene bolyaqu. ḡüḡüʾün-eče tanu tataḡu ḡüʾün-lüʾe sačaʾun kene bolyaqu keʾeḡü* “sie sprach, euch an der Schulter ziehend: Wie kann ich sie einem Manne gleich machen? Und euch am Halse ziehend: Wie kann ich sie einem (erwachsenen) Menschen gleich machen?”

Fürs Fem. zuweilen *-quḡ* wie in 112,7 *bi ende maʾuḡ ḡüʾün-tür tübeḡü. edöʾe köʾüd-iyen niʾur ker üḡeküḡ bi* “ich hier habe mit einem schlechten Manne Verkehr gehabt. Wie kann ich jetzt das Gesicht meiner Söhne sehen?”, 155,5 *nadača egeči Yesüḡ nereteḡ nadača deʾere. qan ḡüʾün-e ḡokiquḡ aḡiʾaḡ je* “meine Schwester Y. ist mir überlegen. Sie ist wohl für einen Chan geeignet”, 254,53 *qoʾosun yabuquḡ büleʾeḡ* “(eure Mutter) ging leer aus (beim Essen)”, 71,5 *Höʾelün-e ḡürtele eyin keʾegdeküḡ bolbi* “(nous) avons été invectivées de la sorte même par (toi) Höʾelün” (Mostaert). Das Beispiel 64,5ff. *öngge sayid ökid-iyen ösgeḡü. öḡḡigeteḡ tergen-tür unuʾulḡu. öle buʾura köḡgeḡü eʾüsgeḡü odču. ündür saʾurin-tur öreʾele eted saʾulquḡ ba. erten-eče unḡgirad irgen qatun qalqatan. ökid*

öçilten ist wahrscheinlich zu übersetzen: “unsere schön aussehenden Mädchen aufziehend, lassen wir sie auf einen Wagen mit Vordersitz steigen, einen schwärzlichgrauen Kamelhengst anschirrend, führen wir sie dahin, lassen sie auf dem Hochsitz an der einen Seite sitzen. Von altersher ist das U.-Volk in Bezug auf die Chatun mit einem Schild (=Schutz gegen feindliche Angriffe) versehen und in Bezug auf die Mädchen mit Informationen (über feindliche Angriffsvorbereitungen) versehen”. Sollte dies richtig sein, so stände hier die fem. Form *saʼulquḫ* wegen des fem. Objekts *ökid-iyen* “unsere Mädchen”.

§ 37. Ich möchte zum Abschluß noch bemerken, daß mit dem Vorausgehenden eine Untersuchung der Kongruenz des Verbums im Mo. gewiß erst angebahnt und noch nicht abgeschlossen ist. Gerade die Plural-kongruenz müßte noch genauer untersucht werden. Leider ist es nicht möglich, hier andere Quellen (wie *HY*, ‘Ilchanen-Briefe’, Cleaves’ ‘Inscriptions’, *Bodhicaryāvatāra*, *Subhāṣitaratnanidhi*) hinreichend zum Vergleich auszunützen, da sie alle jeweils für sich viel zu wenig Material liefern – ein paar Beispiele, die sich noch öfters widersprechen, genügen ja wegen des Gesetzes der großen Zahlen nicht, um eine klare Statistik zu schaffen. Auffällig ist dennoch, daß bei den Pluralformen der GG durchweg *-i* viel stärker überwiegt als bei den Singularformen. Schon diese statistische Übereinstimmung in sämtlichen Fällen kann ja unmöglich auf Zufall beruhen. (Die mathematische Chance dafür ist praktisch = 0.) Ich möchte also trotz allem folgendes als wahrscheinlich annehmen:

A. Ursprünglicher Zustand:

	m.	f.	pl.
Präteritum perfecti	<i>-ba</i>	<i>-bi</i>	<i>-baḫ</i>
Präteritum imperfecti	<i>-ḫyu</i>	<i>-ḫgi</i> <i>-ḫiyaḫ</i>	<i>-ḫyui</i>
Präsens perfecti	<i>-laya</i> <i>-luḫa</i>	<i>-ligi</i> <i>-liyi</i>	<i>-layai</i> <i>-luḫai</i>
Präs. imp. narrativum	<i>-mu</i>	?	<i>-muḫ</i>
Präs. imp. deductivum	<i>-u</i> <i>-yu</i>	<i>-i</i> <i>-yi</i>	<i>-ai</i>
Nomen imperfecti	<i>-ḫa</i>	?	<i>-ḫai</i>
Nomen futuri	<i>-qu</i>	<i>-quḫ</i>	<i>-quḫ</i>

(Ich habe hierbei wie stets nur die hintervokalischen Varianten angeführt.)

B. Dann immer stärkere Durchsetzung einer Form, meist des m.sg.

Dies gilt (nach Poppe, *Grammar of Written Mongolian*, § 344ff) sowohl für die klassische Schriftsprache, wo die Formen der Reihe nach lauten: 1. *-ba* | *-bai*, 2. *-juqi*, 3. *-luya*, 4. *-mu*, 5. *-yu*, 6. *-ya*, 7. *-qu*, *-qu* (letzteres nur als Verbalsubstantiv) als auch für die Dialekte, z.B. Xalxa (nach Poppe, *Khalkha-Mongolische Grammatik*, § 159ff): 1. *-wa*, 2. *-džā*, 3. *-lā*, 6. *-ā*, 7. *-xa*.

§ 38. *Genuskongruenz beim Adjektiv.*

Hambis zählt ferner auf (außer einigen Fällen, wo besondere Feminin-suffixe an Namen angehängt werden – vgl. Wilhelm/Wilhelmine – die uns syntaktisch nicht interessieren):

1. *-γč*in an Farbadjektiven,
2. *-jin* bei Stammesbezeichnungen,
3. die Wörter für “zwei”: *qoyar* mask., *žirin* fem.,
4. *-tu* mask., *-tai* fem., Plural zu beiden *-tan*.

Seine Angaben können sämtlich bestätigt werden. Nur möchte ich noch hinzufügen:

5. das Adjectivum negativum *üge’ü* mask., *üge’üi* fem., Plural zu beiden *üge’ün*, Neutrum *ügei*.

Zu 1. Dies Suffix ist öfters belegt, z.B. 25,1 *boroyč*in *qarčiyai* “ein graues Habichtweibchen”, 121,4 *qo’ayč*in *ün*iyen “eine isabellfarbene Kuh”. Es existiert auch noch im klassischen Mo. und im Neumo. Ich gebe je ein Beispiel. Klassisches Mo. (nach Poppe, *Grammar of Written Mongolian*, § 457) *ulayayč*in *ün*iy-e “eine rote Kuh”. Xalxa (nach Poppe, *Khalkha-Mongolische Grammatik*, § 54) *ulāgtš*in “die Rotbraune (Kuh)”.

Zu 2. Interessant ist hier der Beleg 38,2 *ya’u*jin *gi’ün* č*i* “von was für einem Stamm bist du (o Frau)?”. Antwort: 38,3 *adangqan* *uriyangqaj*in *bi* “ich bin eine von den A. Uriyangqad”. Auch 195,52 *γurban* *alda* *beyetü* *γuna*jin *bodo* *ideš*tü “sein Körper ist drei Klafter hoch, seine Eßration ist ein dreijähriges weibliches Stück Vieh”. Auch dies Suffix ist noch erhalten. Klassische Schriftsprache (*op. cit.*, § 457) *γuna*jin *ün*iy-e “eine dreijährige Kuh” (entgegen *γunan* *buqa* “ein dreijähriger Bulle”). Ähnlich *döne*jin “vierjährig, f.”, *dönen* “vierjährig, m.”. Xalxa (*op. cit.*, § 62) in derselben Bedeutung *gundž*in/*gunan* und *döndž*in/*dönön*.

Zu 3. Hier gilt: *žirin* 2 Mal für Maskulina, sonst nur für Feminina, *qoyar* ausnahmslos für Maskulina und Neutra. Daher 3,4 *qoyar* *külü’üd* *aytas* “zwei prachtvolle Wallache”, 10,1 *qoyar* *kö’ün* “zwei Söhne”, 87,5 *qoyar* *sumu* “zwei Pfeile” – 70,2 *Örbei* *Soqatai* *žirin* “Ö. und S., die beiden

(Frauen)”, 71,1 *Örbeḡ Soqataḡ ḡirin qatud ügüleriün* “Ö. und S., die beiden Damen, sprachen”, 100,6 *Börte-üḡin Qo’ayčḡin ḡirin* “B. und Q., die beiden (Frauen)”, 157,4 *ḡirin ökid inu* “seine beiden Töchter”. Beim Mask. wird *ḡirin* in folgenden Fällen gebraucht: 278,42,44 *ede ḡirin kese’üü* “diese beiden Abteilungen”. Dies Beispiel ist mir vorläufig unerklärlich. Ferner 245,6 *Odčḡin ta ḡirin elčiten bolḡu’uḡ* “O. und du, ihr beiden pflegt Botenverkehr”. Hier dürfte, wie aus dem Kontext hervorgeht (der angesprochene Bote wird anschließend vom Sprecher verprügelt), das Femininum angewandt auf männliche Wesen zum Ausdruck der Verachtung dienen, pejorativ sein. Einen ähnlichen Gedanken drückt z.B. aus 194,17 *eme Tayang ḡirüge yadarun* “das ‘alte Weib’ T. (= der Chan der *Naḡman*) ist feige”, 275,9,11 *saqaltan emeged, qortan emeged* “alte Weiber mit Bart, mit Köcher”. Für die Schriftsprache erwähnt Poppe *ḡirin* (Beispiel: *ḡirin qatud* “zwei Damen”), *op. cit.*, § 195, als in älteren Texten vorkommend. Im Neumo. existiert *ḡirin* noch im Zahlwort 6, z.B. *Xalxa dzurgā < ḡiryuyan < *ḡir* “zwei” + **ḡu* “drei”, also *ḡiryuyan* = 2 × 3. (Nach Poppe, ‘Bemerkungen zu G. J. Ramstedts *Einführung in die Altaische Sprachwissenschaft*’, S. 12).

Zu 4. Die Regel: *-tu* = m.sg., *-taḡ* = f.sg. wird ziemlich streng eingehalten. Es ist gewiß für die Sprache der GG bezeichnend, daß sie nicht ganz streng eingehalten wird – sie ist dennoch sicher. Allein in den ersten beiden Kapiteln der GG finden sich 20 Belege für *-taḡ* = f.sg. Es sind die folgenden: 7,2 *aldar nere yeketeḡ Alan-ḡo’a nereteḡ . . . ökin* “ein mit gutem Ruf versehenes A. genanntes Mädchen”, 8,2 *Baryuḡin-ḡo’a nereteḡ ökin* “ein B. genanntes Mädchen”, 8,5 *Alan-ḡo’a nereteḡ ökin* “ein A. genanntes Mädchen”, 38,1 40,1 *ke’eliteḡ eme* “eine schwangere Frau”, 59,3 *Hö’elün-üḡin ke’eliteḡ būrin* “H. war schwanger”, 60,2 *Temülüün nereteḡ niken ökin törebi* “ein Mädchen namens T. wurde geboren”, 60,5 *Temülüün ölegeḡeteḡ büle’e* “die T. war ein Wiegenkind”, 66,1,2 *ni’urtur-ıyan gereteḡ nidün-tür-ıyen ḡaltaḡ ökin* “ein Mädchen mit Glanz im Gesicht und Feuer im Auge”, 66,3 *Temüḡin-eče niken nasun yeke harbantaḡ aḡu’u. Börte nereteḡ* “sie war ein Jahr älter als T., zehnjährig. Sie hieß B.”, 71,1-3 *urıḡu ülü ögteḡüḡ mörteḡ čı. učıra’asu ideḡü yosutaḡ čı. gürefü ülü ögteḡü mörteḡ čı. güрте’esü ideḡü yosutaḡ čı* “tu es (une personne) pour qui vaut la règle qu’on ne lui donne pas (à manger) en l’appelant. Tu es (une personne) pour qui vaut la coutume qu’elle mange si le hasard fait qu’elle rencontre (de la nourriture). Tu es (une personne) pour qui vaut la règle qu’on ne lui donne pas (à manger) en l’invitant. Tu es (une personne) pour qui vaut la coutume qu’elle mange si (la nourriture) est présente” (Mostaert), 74,5 *sölsüteḡ töregsen Üḡin* “die mit Galle versehen (= mutig) geborene

Ü.”, 74,8 *jarčimtai Üjin* “die schickliche Ü.”, 94,9 *Börte-üjin-ü eke Čotan neretei büliyi* “B.s Mutter hieß Č..”

Dagegen gilt fürs Mask. fast stets *-tu*. Man vergleiche u.v.a. 3,2 *Borjigidaı-mergen-ü köün Toroqoljin-baiyan Boroyčin-γo'a gergeitü Boroldai-suyalbi jal'utu Dayir Boro qoyar küli'üd aytastu büle'e* “B.s Sohn T. war versehen mit einer Gattin B., einem Burschen B. und zwei prachtvollen Wallachen ‘Hirschfarbener’ und ‘Grauer’”, 4,1 *Duwa-soqor . . . γayča nidütü* “D. war einäugig”. Besonders charakteristisch sind die Belege 62,5 *nidün-tür-iyen γaltu ni'ur-tur-iyen geretü köün buı* “es ist ein Knabe mit Feuer im Auge und Glanz im Gesicht” – 66,1 s. oben; 40,3 *tere Jadaradaı-yin köün Tügü'üdeı neretü büle'e* “der Sohn jenes z. hieß T.” – 60,2 s. oben; 272,18 *sutu Činggis qa'an* “der heilige Ch.” – 111,16 *sutai Üjin* “die heilige Ü.”.

Ausnahmen sind die folgenden Belege:

a) *-tu* fürs Femininum: 121,6 *soljir ebertü bolju* “(die Kuh) wurde krummhörnig”, 146,6 *niken hula'an de'eltü eme güün* “eine Frau im roten Rock” (vgl. 112,5 *eke inu nabtarqai nekeı de'elteı je'un e'üten ber γaru'ad* “seine Mutter lief mit einem zerlumpton Schaffell-Mantel angetan zur linken Tür[seite] hinaus”), 254,58 *boyta qadun bidanu . . . na'ur metü delger sedkiltü büle'e* “unsere heilige Qatun hatte . . . ein Denken so weit wie ein See”.

b) *-tai* fürs Maskulinum: 46,2 *Qačın-nu köün Noyagidaı neretei büle'e* “Q.s Sohn hieß N.”, 203,9 *ölegeıteı büküı-eče* “seit ich ein Wiegenkind war”.

Eine Regel für diese Ausnahmen dürfte sich kaum geben lassen, es handelt sich eben um die üblichen Schwankungen.

Fürs Neutrum sind nur relativ wenige Fälle belegt und diese bieten so starke Schwankungen, daß sich eine Regel schlechterdings nicht aufstellen läßt. Vgl. etwa 273,2 *altataı hartu a'urasun* “goldgewirkter gestickter Atlas” – 252,8 *altataı hartai a'urasu* mit derselben Bedeutung; 85,8 *nungγasutu tergen* “ein Wagen mit Wolle” – 100,3 *qara'utai tergen* “ein schwarzer Wagen, wohl ein Wagen mit schwarzem Verdeck”; 145,15 *taray büri'etü* “zugedeckte Dickmilch” – 145,13 *büri'eteı taray* mit derselben Bedeutung; 113,3 *erketü tenggiri* “der mächtige Himmel” – 254,32 *hodutai tenggeri* “der gestirnte Himmel”.

Auch z.B. in den ‘Inscr.’ 13 und 14 ist *-tai* stets f.sg., *-tu* m.sg. So 13,14 *yeke emege inu Lii oboytai* “seine Großmutter aus dem Stamme Li” – *ebüge inu Bai sang neretü* “sein Großvater hieß B.”; 14,20 *qairantai gergeı inu Adar nereteı* “seine gütige Gattin namens A.” – 14,13 *Sergesgeb neretü köbegün buı* “es ist ein Knabe namens S.”. Vgl. auch in den ‘Trois

documents', Brief von 1290 *sayin emege-yi ba silamtaï kü büleyi kemen* "du sagst, auch die gute Großmutter sei Christin gewesen". Dagegen ist im klassischen Mo. (vgl. *op. cit.*, §§ 138, 140 *moritu, moritaï*, beides mit der Bedeutung "Reiter") die Genusopposition nicht mehr bewahrt, ebenso wenig etwa Xalxa (*op. cit.*, § 57).

Zu 5. Es ist *üge'üi* ausnahmslos f.sg., *üge'ü* fast ausnahmslos m.sg., *üge'un* ausnahmslos pl., *ügeï* kann für alle Genera und Numeri stehen, kann auch Adverb sein, beim n.sg. muß es stehen.

a) Belege für *üge'üi* sind: 17,2 *Alan-γ'a ere ügeï'üi bö'ed yurban kö'üd töre'ülbi* "A. gebar, ohne einen Mann zu haben, drei Söhne", 18,3 *ene eke bidanu aqa de'ü üye qaya gi'un ügeï'üi ere ügeï bö'etele ede yurban kö'üd töre'ülbi* "diese unsere Mutter hat, wo sie doch ohne Brüder und Verwandte und auch ohne Mann war, diese drei Söhne geboren", 208,25 (zu einer Frau gesprochen) *çima-yi ülige çe'efi çinu üge'üi üjesgüleng tala ma'uï ese ke'ebe je bi* "ich habe nicht von dir gesagt, daß du charakterlos bist oder häßlich aussiehst".

b) Belege für *üge'ü* sind: 171,18 *Ongqan-naça eye ügeï'ü Senggüm esergü dobtulqu bolun* "S. versuchte, ohne die Erlaubnis von O. zu haben, zu attackieren", 201,22 *bi bürün ... de'üner ügeï'ü* "ich nun habe ... keine jüngeren Brüder". So noch 166,13 *ulus ügeï'ü*, 195,44,45 *çolo ügeï'ü*, 205,5 *kelen ügeï'ü*, 207,12 *eye üge'ü*. Selten wird *üge'ü* auch für den Plural gebraucht: 201,23 *itegel ügeï'ü nöködtü* "ich habe unzuverlässige Gefährten", 207,12 *Qorçi-daça eye ügeï'ü hoï yin irgen eyin teyin bu yabutuγaï* "ohne Q.s Einverständnis sollen die Waldleute weder so noch so handeln", 210,6 *Γunan Kököçös qoyar-aça eye üge'ü bu üyiledkün* "handelt nicht ohne Einverständnis von Γ. und K., den beiden".

c) Belege für *üge'un* sind: 51,4 *Qada'an Tödö'en qoyar uruy üge'un büle'e* "Q. und T. waren ohne Nachkommen", 126,3 *mongγol qad üge'un ker aqun ta* "wie könnt ihr M. ohne Chane leben?". So noch 35,3 *teri'ü šiyyira ügeï'un*, 46,8 *eki teri'ü üge'un*, 76,11 *eye üge'un*, 149,35 *nököçel üge'un*, 164,7 *aburi ügeï'un*, 196,6 *çirai ügeï'un*, 279,6 *üge'un duta'un*.

d) Belege für *ügeï* sind die folgenden:

α) für das Neutrum 123,11 *eje ügeï γaγar* "herrenloses Land", 149,19 *ejen ügeï nutuy* "herrenloses Lager", 149,28 *amin ügeï beye* "lebloser Körper", 244,12 *mede'e ügeï buï je* "es ist ungewiß", 281,5 *usu ügeï γajar* "wasserloses Land".

β) als Adverb: 199,17 *kem ügeï bu abaladqun* "jaget nicht regellos", 279,22 *qadaya ügeï* "ohne Notwendigkeit".

γ) Es zeigen sich aber auch hier schon Auflösungsstendenzen, insofern als *ügeï* für alle Genera und Numeri stehen kann. Dieser Fall tritt ein:

α') wenn mehrere Glieder mit *üge'ü*, *üge'üi* koordiniert werden müßten wie in 227,13 *basa mön gi'ün beye qad öbečün ügei keseg-ün noyad-tur eye üge'ü* . . . *γurbanta keseg ho'ara'asu* "wenn derselbe Mann, ohne körperlich krank zu sein und ohne Urlaub von den Offizieren seiner Abteilung . . . zum dritten Mal die Wache versäumt". S. auch oben unter a) 18,3.

β') auch sonst zuweilen, wenn *ügei* in prädikativer Funktion steht. Daher 80,9 *basa yesün qonoy ideyen ügei aju. nere ügei ker ükügdeküi. yarsu ke'eju* "als er wiederum neun Etmale ohne Speise war, sprach er: Wie kann man ohne Namen sterben? Ich will hinaus", 189,16 *šiba'ulaqu abalaqu qoyar-ača buši sedkil erdem ügei bui* "außer der Jagd hast du nichts im Sinn und leistest du nichts", 76,8 *se'üder-eče busu nökör ügei. se'ül-eče busu čiču'a ügei bui* "außer dem Schatten habt ihr keinen Gefährten. Außer dem Schweif habt ihr keine Peitsche". So auch 229,21 *kelen ügei*, 232,8 *eye ügei*.

Ich halte nicht für ausgeschlossen, daß auch Adjektive wie *ma'u(i)*, *sača'u(i)*, *jala'u(i)* – wo also Formen mit und ohne *i* wechseln – ursprünglich Genusdifferenz kannten, jedoch läßt die geringe Zahl der Belege hier keinen Schluß zu.

NACHWORT

Ich habe den Herren Professoren K. Jahn und N. Poppe für die Veröffentlichung dieser Beiträge, sowie besonders Herrn Professor Poppe für mancherlei Anregungen und Verbesserungen (vor allem in der Übersetzung) zu danken.

Weitere Beiträge würden folgendes behandeln:

- a) die Opposition Nominativ/Kasus indefinitus,
- b) Exklusiv/Inklusiv. Hauptresultat:
 - ba*: Exklusiv und Pluralis modestiae
 - bida*: Inklusiv und Pluralis majestatis.
 Und ferner beim Verbum:
 - su*, *-suyaqi*: 1. sg., 1. pl. excl.
 - ya*: 1. pl. incl.
- c) Die Opposition der Kasus auf *-a*, *-da*, *-dur*. Hauptresultat: *-a* und *-da* gehören syntaktisch zusammen und sind von *-dur* in der syntaktischen Funktion getrennt.
- d) Die Opposition der Tempora auf *-ba/-ju'u*. Hauptresultat: Das Tempus auf *-ba* ist eine Art "Präteritum der Nahdistanz", das auf *-ju'u* eine Art "Präteritum der Ferndistanz".
Der 3. Teil wird handeln über
 - a) den Numerus. Hauptresultat: Der syntaktische Gebrauch des Numerus in der GG zeigt wenig "typisch Altaisches".

- b) die Wortstellung von Personalpronomina im Subjekts- und Attributskasus. **Resultat:** Personalpronomina stehen im Normalfall hinter ihrem Bezugswort. Stehen sie voran, so sind sie in irgendeiner Weise betont.